



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

320 (21.11.1939) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295187](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295187)



Spezial... Stoffe

Leim... 26917



Aktion... 26917

u. Kdhe

Spezial... Stoffe

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 320

Mannheim, 21. November 1939

Tolle Lügen über Deutschland

Falschmeldungen tragen den Stempel der Dummheit an der Stirn

Krieg der Greuellüge!

J. b. Mannheim, 20. November.

Während der Volksgenossen in Mannheim und Köln, in Berlin und München, in Königsberg und Hamburg ruhig seiner Arbeit nachgeht und jeder einzelne mit ehrlichem Herzen bemüht ist, an welcher Stelle er auch stehe, seinen Beitrag zum erfolgreichen Gelingen des Vernichtungskampfes gegen England zu leisten, geschahen um ihn herum die sonderbarsten Dinge. Um es vorweg zu sagen: Sie vollziehen sich unter einer Tarnkappe, denn obwohl diese furchtbaren Geschichten in seiner unmittelbaren Nähe passieren, merkt er dennoch nichts von ihnen. Und doch müssen diese Dinge so akut, so einschneidend und so bedeutungsvoll sein, daß sogar die englischen und französischen Zeitungen und Nachrichtenbüros davon Notiz zu nehmen genötigt sind. Oder sollten sie gar in Wirklichkeit überhaupt nicht in Mannheim und Köln, in Berlin und München, sondern nur in den Redaktionsstuben dieser feindlichen Gazetten geschehen sein?

In der Tat: Wir armen Deutschen sind mit Blindheit geschlagen, während sich die jüdischen Gazettenschreiber an der Themse und an der Seine mit einem Super-Ferischer bewaffnet haben und mit ihren giftigen Argusaugen furchtbare Geschichten in Deutschland erspähen. So weiß die Habas-Agentur, die täglich mit ihrer britischen Konkurrenz in beständiger Fehde liegt, wie besser nach Deutschland hineinsehen könne, neuerdings zu berichten, daß 5000 Menschen in München und Sage und Schreie 50 000 in Prag verhaftet seien. Was Erschießungen betrifft, so könnten im Gefängnis von Stadelheim bei München nachts die Gefangenen nicht schlafen, weil sie fortwährend „durch die Salven bei den Hinrichtungen aufgeweckt werden“. Das Münchner Krematorium aber habe Nachtischichten einrichten müssen und arbeite ohne Pause alle 24 Stunden des Sonnenlaufes durch, um bei seinen Verbrennungen einigermassen Schritt mit den Hinrichtungen halten zu können.

Die englische Konkurrenz ist erfüllt von Unstimmigkeiten zwischen Führer und Vorgesetzten und von Meinungen über Attentate auf den Führer, bei denen bald Nazis, bald Monarchisten, bald Klerikale die Urheber gewesen sein sollen. Eine besondere Blütenlese solcher freudlichen Meldungen über die Zustände in Deutschland veröffentlichten wir nehmend. Der Leser mag selbst daraus entnehmen, wie harmlos er durch unsere Tage wandelt.

Wie gesagt, wir selbst wissen und merken nichts von den furchtbaren Dingen, die um uns geschehen sollen. Daß man aber um so mehr von ihnen in London und Paris merkt, muß doch seinen besonderen Grund haben. Man hatte sich den Krieg gegen Deutschland so einfach vorgestellt: Ein bißchen Hungerblockade, ein paar Flugzeuge, ein bißchen Zerstörerpropaganda und vielleicht auch noch ein paar Artilleriegeschüsse an der Front. Nach fast drei Monaten Krieg hat man jedoch eingesehen, daß man nicht vorwärts kommt und daß die Armeen der englischen und französischen Bürger schon ein bißchen müde werden.

Da muß man halt einen Schritt weitergehen und ihnen jene Dinge eintrichtern, die man bei aller schönen Propaganda innerhalb der deutschen Bevölkerung nicht zu erreichen vermocht hat. Die innere deutsche Front steht genauso wie die Front am Westwall. Aber das darf der Rentner in Lyon und der Fabrikarbeiter in Londoner Osten nicht wissen. Er muß täglich von neuem vorgeschoben bekommen, daß in Deutschland alles drunter und drüber ainge. Anders scheint er nicht mehr bei der Stange gehalten werden können. Um so ärger aber wird eines Tages die Enttäuschung sein, wenn immer noch die deutsche Front steht, die äußere wie die innere. Deutschland kapituliert nicht, am allerwenigsten aber vor den Lügenmeldungen der feindlichen Agitation.

Dr. Ley hat am Montagabend in Hamburg gesagt: Das deutsche Volk hat sich zu einer einigartigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen und geht mit bewundernswürdiger Ruhe in den Kampf. Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß wir siegen und daß dieser Krieg mit der endgültigen Unterwerfung Englands

Primitive Albernheiten der letzten Tage

Berlin, 20. Nov. (SB-Funk.)

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser Häufung unsinniger Erfindungen ist der Versuch, erstens die Welt irrezuführen, zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg gehen hat, zu stärken, drittens die Neutralen zu beeinflussen und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinzustellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem eventuell herausgelassenen deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Leichtfertigkeit gelogen wird, geben wir in folgendem eine Liste albernster Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrscheinlichkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen

Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfachen.

Gefährliche Briefmarken

Da gab die französische Nachrichtenagentur Habas am 3. November die Meldung aus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Ablösung von Briefmarken von allen in Deutschland beförderten Briefen und Postkarten gegründet habe. Das sei notwendig gewesen, weil hinter den Marken revolutionäre Parolen geschrieben stünden.

Am selben Tage überraschte Habas die erhaunte Öffentlichkeit durch die Mitteilung, daß die militärische Führung in Deutschland gewechselt habe, weil sie einen Angriffsplan auf Belgien abgelehnt hätte. (Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Angriffsplan, den Habas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.)

Eine Super-Gestapo

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail“, die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet würden, die während der letzten sechs Jahre irgend-

Fortsetzung siehe Seite 2

Jüdische Hintergründe

Von Prof. Dr. Joh. von Leers

In der Nummer vom 20. Oktober 1939 der in Antwerpen und Brüssel erscheinenden jüdischen Zeitschrift „L'Avant Garde“ schreibt der Jude Albert Baraggi: „Nach der Katastrophe, die unsere unglücklichen Brüder in Polen betroffen hat, muß die jüdische Zeitung nach den Vereinigten Staaten verlegt werden. Trotz aller Bedereien und gegenläufigen Behauptungen hat das amerikanische Judentum für die jüdische Sache nur einen geringen Beitrag seiner moralischen und materiellen Möglichkeiten geleistet. Mehr als die Hälfte unseres Volkes ist der Untätigkeit ausgeliefert, und es wäre verneinend zu glauben, daß London und Jerusalem in der Lage seien, die Situation zu beherrschen. Das „Alima“ in Europa ist erstleidend, während man in Washington und in New York eine ganz andere Luft einatmet.“ Das Genfer Komitee, das die jüdische Bewegung der Vereinigten Staaten repräsentiert, ist weder angemessen, noch wirksam. In jedem Falle war das „Provisorische Komitee für jüdische Angelegenheiten“ („Provisional Committee for Jewish Affairs“), das 1914 von Louis Brandeis gebildet wurde, weit überlegen. Jetzt benötigen wir etwas Größeres, um der neuen Situation gegenüber bestehen zu können. „Nur, wenn das Judentum Amerikas mit der historischen Verantwortung belastet wird, die ihm heute die Ereignisse des europäischen Kontinents auferlegen, wird es seine ungenügenden mächtigen Kräfte an den Tag bringen.“

Diese historische Verantwortung ist ganz offenbar die Aufgabe, Amerika in den Krieg zu treiben, Schritt für Schritt, von der Aufhebung des Waffenembargos bis zur neuesten Waffenschmuggelaffäre an der kanadischen Grenze die amerikanische Wirtschaft am Krieg gegen Deutschland zu interessieren, um doch noch das alte jüdische Ziel zu erreichen und unter Volk durch Krieg zu erlebigen, sich selbst aber neue Herrrechte über Deutschland anzumahnen. Das jüdische Motiv „Bionist Accord“ in Johannesburg (Südafrika) hat dies sehr offen ausgesprochen: „Die Juden der Welt sind weit davon entfernt, daß sie sich mit dem Zustand der Inferiorität, den Deutschland den Juden auferlegt hat, abfinden. Sie proklamieren ihr elementares Recht der Mitbürgerschaft in Deutschland und in jedem anderen Staat, in dem sie leben und arbeiten, und sie werden fortwährend, einen unaufhörlichen Kampf zu führen und alle Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, anwenden, um die Wiederherstellung ihrer Rechte in Deutschland und dem Erhalt ihrer Rechte, wo immer sie bedroht sein mögen, zu erreichen.“

Aber das amerikanische Volk steht deutlich, wohin man es schleppen will. In der Zeitung „The Free American“ findet sich folgende „Zuschrift an den Herausgeber“ eines Amerikaners namens Archie, in der es heißt: „Während das Volk meines Landes im Herzen einen Krieg wünscht, macht allein das internationale Judentum eine Ausnahme. Sie haben kein Land, und darum machen sie sich auch keine Sorge um die Wohlfahrt eines Landes. Alle Fragen wegen des Friedens der Völker müssen darum gegen die Juden gelöst werden. Georg Bernhard, ein Jude und bekannter Zeitungsmann in Deutschland vor der Zeit Hitlers, heute Emigrant in Paris, gibt eine Zeitschrift in deutscher Sprache mit den bekannten Verdrehungen und gedäfften Lügen über Deutschland aus Quellen erster Hand und von hochstehenden Persönlichkeiten, deren Namen nicht genannt werden können usw.“ heraus und schreibt außerdem für andere Zeitungen, wo immer jemand für seine Darlegungen etwas bezahlen will. In der jüdischen Wochenschrift „The New World State“, Nr. 35 vom 1. Sept. 1938 hat er geschrieben: „So kann es nicht weitergehen; wenn wir nicht sehr rasch einen neuen Weltkrieg bekommen, werden 150 000 bis 200 000 Juden Deutschland verlassen müssen.“ Ganz offen stellt er fest, daß ein neuer Weltkrieg im Interesse der Juden notwendig ist. Wenn Millionen von Nichtjuden dabei getötet werden, umso besser, da nur die Gefunden und Tüchtigen der Völker sich gegenseitig töten werden. Die Lebigengelebten können

Reis- und Hülsenfruchtbezug geregelt

375 Gramm Reis und zweimal 250 Gramm Hülsenfrüchte werden verteilt

Berlin, 21. Nov. (SB-Funk.)

In Ergänzung der bereits erfolgten Mitteilung, daß ab Mitte Dezember Reis und ab Mitte Januar Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangen, gibt das Reichsernährungsministerium jetzt folgendes bekannt:

Es erhalten:

1. Alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 375 Gramm Reis.
2. Alle Versorgungsberechtigten in der Zeit vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 und in der Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 je 250 Gramm Hülsenfrüchte.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Lebensmittel die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, daß die Versorgungsberechtigten bereits vorher in den Lebensmittelgeschäften den Reis und die Hülsenfrüchte bestellen. Es ist daher folgendes angeordnet worden:

1. Für den Reisbezug:

Die Inhaber der Rationierungskarte lassen bis zum 27. November 1939 den Doppelabschnitt 33 bis 34 der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Rationierungskarte abtrennen. Die Verteiler reichen die gesamten Doppelabschnitte 33 bis 34 der Rationierungskarte sofort den Ernährungsämtern ein, die bis zum

30. November 1939 Bezugsscheine über Reis mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Reis“ ausstellen.

2. Für den Bezug der Hülsenfrüchte

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen ausgewählten Verteilern in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember 1939 den Doppelabschnitt 47/48 der in der Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Rationierungskarte abtrennen, die die Verteiler sofort den Ernährungsämtern einreichen, die bis zum 8. Dezember 1939 Bezugsscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ ausstellen.

Eine besondere Bestimmung für die in der Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 zur Ausgabe gelangenden 250 Gramm Hülsenfrüchte ist nicht erforderlich.

Die Ware wird in der oben angegebenen Zeit auf die dafür vorgesehenen mit entsprechendem Ausdruck versehenen Abschnitte der Rationierungskarte ausgegeben. Dabei ist jedoch die von den Lebensmittelgeschäften abgestempelte Rationierungskarte, bei der die Doppelabschnitte 33/34 und 47/48 abgetrennt sind, vorzulegen. Diese Rationierungskarte, deren Gültigkeitsdauer also inzwischen abgelaufen ist, muß deshalb bis zur Abholung der Ware sorgfältig aufbewahrt werden.

Englische Balkan-Einmischung gescheitert

Erfolgreiche Manöver um Bulgarien und Rumänien

(Von unserem Vertreter)

v. m. Budapest, 20. November.

Die politischen Stimmen der Presse des europäischen Südostrans bringen zum Ausdruck, daß sich die zweite Aktionswelle zur Einflussnahme in diesem Gebiet im Laufe der letzten Wochen jetzt totalen Scheitern hat. Das von England ausgehende Gerücht, daß es einer englisch-türkischen Vermittlung gelungen sei, einen rumänisch-bulgarischen Ausgleich zustande zu bringen, auf der Basis, daß sich Bulgarien im Vertrauen auf von Rumänien nach Kriegsausbruch zu leistende Konzessionen einer türkisch-englisch geführten Balkanfront anschließen sollte, wurde von An-

fang an im Südostrans mit Zweifel aufgenommen. Inzwischen hat Bulgarien auf seinen revisionistischen Standpunkt erneut aufmerksam gemacht. Rumänischerseits wurde in den Wochenendausgaben der Zeitungen betont, daß die „Grundlage der rumänischen Politik das Festhalten an der Integrität des Landes“ sei. Wie die offiziöse „Romania“ feststellt, wird Rumänien sich damit von allen Lösungen distanzieren, die von der Grundlage der Stabilität seiner Grenzen abweichen würden. Das Eingehändnis dieses weiteren Festhaltens ist aus der türkischen Presse zu entnehmen, wenn diese am Wochenende bekennet, daß Ankara sich entschlossen habe, seinen Einfluss im Balkan zu erhalten. Daraus ergibt sich, daß man in der türkischen Hauptstadt offensichtlich seit Abschluß des Pariser mit den Westmächten selbst nicht mehr davon überzeugt ist, daß der Einfluss der Türkei auf den Balkan unumstößlich ist. Denn sonst wäre ein solcher Beschluß, ihn zu erhalten, wohl nicht zu verfechten.

enden wird. Diesen Glauben und diese Zuversicht legen wir der Flut der englischen Meldungen entgegen, in der Gewißheit, daß Recht und Wahrheit letzten Endes immer siegen werden.

dann um so leichter getötet werden. So verstehen wir, warum die Juden besonders in unseren USA bei ihrer Arbeit, uns in den Krieg zu treiben, gerade zu Ueberstunden einlegen...

Die ausgezeichnete italienische Zeitschrift „La Vita Italiana“ nennt diesen Krieg geradezu „ein riesiges jüdisches Finanzmandat“.

Und dann pocht das italienische Blatt aus: „England hat Deutschland ohne eine nationale Ursache den Krieg erklärt: niemand bedroht die Einheitslichkeit seines Reiches.“

Am 10. November ein besonderer Lügtag. Am 10. November behauptete das Reuters-Büro, daß kriegsfeindliche Rundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten...

Am gleichen Tage teilte Reuters mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft Thüringens, abgereist wäre.

Selbst Wilhelm II. wird bemüht. Am 14. November fand die „Times“ heraus, daß die Passanten in Berlin während der Ver-

Ueberlebende berichten über den Untergang des „Simon Bolivar“

An Bord des sinkenden Schiffes haben sich grauenvolle Szenen abgespielt / Churchill kann den Tatbestand nicht durch Lügen fälschen

von Amsterdam, 21. November.

Ueber den Untergang des 8300 Tonnen großen niederländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar“, der am Samstag an der Ostküste Englands auf der Höhe von Harwich auf eine englische Mine lief, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt.

englischen Minenperre im Kanal müssen die holländischen Schiffe zunächst Kurs auf das Feuerlöschboot östlich von Harwich nehmen...

Nach Augenzeugenberichten haben sich an Bord des sinkenden Schiffes grauenvolle Szenen abgespielt. Von einströmenden Balken der Decken sind mehrere Personen getötet worden.

können. Wer sich nicht an einen festen Gegenstand klammern konnte, ertrank. Nur drei Rettungsboote konnten vom sinkenden Schiff ausgelegt werden...

Das Unglück ist deswegen erst verhältnismäßig spät bekannt geworden, weil die holländischen Stellen am Samstag aus unbegründlichen Gründen nicht mit London in Verbindung treten konnten.

Tolle Lügen über Deutschland

Fortsetzung von Seite 1

wann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung“ der „Daily Mail“ in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November die unfaire Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, über der Gestapo sei nunmehr eine Super-Gestapo zu deren Ueberwachung geschaffen.

Am selben Tage fand das Pariser „Deuxième“ tolle Kombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabs berichtet.

10. November ein besonderer Lügtag

Am 10. November behauptete das Reuters-Büro, daß kriegsfeindliche Rundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten, und daß insgesamt 18 Personen hingerichtet worden seien.

Am gleichen Tage teilte Reuters mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft Thüringens, abgereist wäre.

Ebenfalls am 10. November las Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Polen eine Selbstmordepidemie herrsche.

Selbst Wilhelm II. wird bemüht. Am 14. November fand die „Times“ heraus, daß die Passanten in Berlin während der Ver-

dunkelung plötzlich in ihren Taschen aufreizende Flugblätter fanden. Wahrscheinlich hat die „Times“ in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit dem Piccadilly-Viertel verwechselt.

Am 14. November wußte „New York Daily News“ als „Küster“ zu berichten, daß das Münchener Attentat von dem früheren deutschen Kaiser angezettelt worden wäre, und daß neun Generäle verhaftet und zwölf bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien.

Am übernächsten Tage ließ es im Londoner „Daily Sketch“, daß nunmehr Prinz Max von Baden unter Hausarrest stehe, derselbe Prinz Max von Baden, der genau zehn Jahr und zehn Tage vor dieser Meldung gestorben war.

Kartoffelnsammelnde Stiftsdamen

Rein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald“ berichtet, unter den Führern der NSDAP wachse die Unruhe. Der Londoner „Star“ geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht traue.

Der Londoner Rundfunk füllte die Lücken, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem ausschweifenden Bericht, daß in Wien nunmehr die Marktfrauen ihre leeren Körbe über den Köpfen geschwungen hätten.

Am 18. November berichtete „Action-Bladet“, daß die alten Weißdamen in Potsdam aus ihren Stiften auf die Felder hinausgetrieben worden wären, um Kartoffeln zu sammeln.

Wenn diese Meldungen ungenügend erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk gestern die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten worden, sich in Uniform fotografieren zu lassen.

Diese Sammlung von Falschmeldungen zeigt deutlich, wie schwach die Position der Leute sein muß, die ernsthaft glauben, ihre Gegner mit solchen läghaften Behauptungen erschüttern zu können.

Was Eden bei seinem „Frontbesuch“ er'leb'e

Der Poilu „wenig abenteuerlustig“ / Die Engländer voll „ansteckender Heiterkeit“

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 20. November.

Eden schilderte in einer Rundfunkrede seine Eindrücke aus Frankreich. Die Stimmung des französischen Bundesgenossen gegenüber dem Krieg umriß er mit den Ausdrücken „weniger abenteuerlustig als in den ersten Jahren des Weltkrieges, keine großen Diskussionen über den Sinn des Krieges (welch ein Glück für England), keine Besessenen, aber überall feste Entschlossenheit, diesmal ein für allemal die Wiederholung von Angriffskriegen zu vermeiden.“

London, 20. Nov. (SB-Funk.) Ueber dem Reichsbild Londons, über Essex und SüdKent, wurden am Montag Flieger gesichtet.

Paris, 20. Nov. (SB-Funk.) In Evon und im Rhone-Tal wurde am Montagvormittag 9.55 bis 10.20 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Sliegeralarm im Firth of Forth. DNB Amsterdam, 20. November. Nach hier vorliegenden Londoner Meldungen wurde am Sonntag außer in Nord-Schottland auch im Firth of Forth und an der Ostküste Schottlands Fliegeralarm gegeben.

Claus Selzner im Gau Baden

Mehrtägige Fahrt durch die im Operationsgebiet liegenden badischen Gemeinden

zw. Karlsruhe, 20. Nov. (Fig. Ver.)

Im Auftrage von Reichsorganisationsleiter Dr. Red führte Hauptamtsleiter Claus Selzner eine mehrtägige Fahrt durch die im Operationsgebiet gelegenen badischen Kreise Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Emmendingen, Freiburg und Bruch durch.

Eine 2. und 3. Maginot-Linie

EP Paris, 20. November.

Der „Petit Parisien“ berichtet, daß hinter der Maginot-Linie eine durchgehende Linie von Befehlsposten geschaffen worden sei.

Luxemburg beugt vor

EP Brüssel, 21. November.

Die luxemburgische Regierung hat verboten, von luxemburgischem Gebiet aus das Kampfgebiet zu fotografieren.

Keine besonderen Ereignisse

DNB Berlin, 20. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Noch 126 Vermißte des „Simon Bolivar“

DNB Amsterdam, 20. November.

Die die Reederei des „Simon Bolivar“ bekanntgab, werden von dem auf eine englische Mine gelaufenen Schiff noch immer 99 Passagiere vermißt.

Die weiter bekannt wird, daß das gesunkene Schiff sehr viel Post für Niederländisch-Indien an Bord gehabt.

Der Leiter des Sanitätsdienstes der holländischen Reederei, der das Schiff suchte, ist heute vormittags nach England geflogen, um sich um die Verletzten selbst zu kümmern.

Zwei weitere neutrale Schiffe auf englische Minen gelaufen

DNB Amsterdam, 20. November.

Breif Association zufolge ist der italienische Dampfer „Gracia“ am Sonntag früh sieben Meilen von der englischen Küste entfernt auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken.

Am Freitag Besatzungsmitglieder wurden durch die Explosion getötet. Zwei Schiffe, die an die Unfallstelle gerufen waren, nahmen 29 Ueberlebende an Bord.

Ferner wurden 22 Besatzungsmitglieder des englischen Dampfers „Blackhill“, darunter der Kapitän, am Sonntag an Land gebracht.

Selbstlich berichtet Breif Association noch, daß dreizehn Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Voreffson“ in der Nacht zum Montag in einem Hafen der englischen Ostküste anlanden.

Auch eines der modernsten juro'aw'schen Schiffe gesunken

Agram, 21. November. (SB-Funk.)

Eines der modernsten Schiffe des „Jugoslawischen Flotten“, der 9500-Tonnen-Dampfer „Garica Balika“ lief am Samstag an der englischen Ostküste auf eine Mine auf und sank.

Sie rauchen zu viel? Rauchen Sie „besser“!

ATIKAH 5P

Diehische Morde unter den Klängen der englischen Nationalhymne

Grauerregende Schilderungen der Zeugen beim Posener Mordprozeß gegen die entmenschten brutalen polnischen Mörder

(Von unserem nach Posen entsandten Sonderberichterstatler)

DNB Posen, 20. November.

Am 3. September d. J. wurde in Posen von polnischem Vöbel, der durch die englische Heipolitik bis zur Raserei aufgehetzt war, der 23jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger und der gleichaltrige Paul John in wüthischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, mußten sich jetzt vor dem Posener Sondergericht verantworten.

Wir hörten und sahen von den grausamen Mordtaten und Mißhandlungen an Volksdeutschen, die unsere Truppen auf ihrem siegreichen Vormarsch festgestellt hatten, und unsere anständige Gefinnung konnte diese entsetzlichen Dinge kaum fassen. Heute müssen wir aber auf Grund der Ermittlungen sagen, es ist schlimmer, viel schlimmer noch als die Berichte lauteten und die höllische Phantasie es sich ausdenken kann. Tausende von Leichen ermordeter Volksdeutscher, die irgendwo verscharrt lagen, sind inzwischen ausgegraben worden. Aber wieviele konnten bisher nicht einmal identifiziert werden!

„Schlagt alle Deutschen tot!“

Nur ein winziger Ausschnitt der erschütternden Vorgänge aus diesen Posener Tagen ist es, der in dem zur Aburteilung stehenden Fall vor dem Sondergericht zu gescheittem Leben erwacht. Englische Hehe und die Großmäuligkeit der eigenen „Regierung“ schaedelten die niedrigsten Instanzen des Vöbels immer mehr auf. Bewaffnete Banden zogen durch die Straßen und machten Jagd auf volksdeutsche „Spione“. Es genügte, wenn eine Frau, wie es geschehen ist, Wäsche auslegte, um sie und ihre Angehörigen deshalb niederzumachen, weil sie angeblich deutschen Fliegern Signale gegeben hätten.

Der 40jährige Stephan Nowitzki war einer der Hauptbündelführer bei diesem Treiben. Er fühlte sich als sogenannter „Luftschuchkommandant“ — wir sagen schlicht „Luftschuchhauwart“ — besonders stark, zumal er von der polnischen Polizei den amtlichen Auftrag hatte, deutsche „Spione“ ausfindig zu machen. „Schlagt alle Deutschen tot, sie spionieren nur!“ Diese Aufforderung war von der polnischen „Regierung“ in den Warschauer Zeitungen und durch Rundfunk am 2. September an die polnische Bevölkerung ergangen.

Ein Zeuge, der Landgerichtsrat A. D. Klabin, der nur mit Mühe sein Leben retten konnte, gab vor Gericht erschütternde Schilderungen von den Ereignissen des 3. September. In den Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hätten. Der Abspaltungsmasstab fand nun keine Grenzen mehr. Überall wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein Hoch nach dem anderen auf „die großen englischen Freunde und Verbündeten“ ausgebracht.

Stephan Nowitzki, der mit dem Landgerichtsrat R. in einem Hause zusammenwohnte, hatte den Lautsprecher aus Fenster gerückt und grüßte das „God save the King“ triumphierend in den Hof hinab, nachdem er vorher in einer Ansprache zur Vernichtung aller „deutschen Schweine“ aufgerufen hatte. „Wenige Zeit danach“, so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswart war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft.“ „Mir ist so unheimlich zumute“, so meinte er, „ich fühle mich dauernd belauert, am liebsten würde ich ausrücken.“ Am Vormittag waren aber erst sechs Volksdeutsche erschossen worden, die den Versuch gemacht hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch der deutsche Monteur John war am Nachmittag „auf einen Sprung“ zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich von Landgerichtsrat R. verabschiedete: „Ich bin so hundemüde, jetzt gehe ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun.“

Eine niederträchtige Falle

Die Dunkelheit war inzwischen herabgebrochen. Es klopfte an die Tür des Grieger. Draußen stand der „Luftschuchkommandant“ Nowitzki und verlangte, daß sofort das Dach abgebaut werde. Grieger stieg auch hinauf, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Abnunglos kam er wieder hinunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowitzkis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein“, rief dieser aus, „das eden auf dem Dach Lichtsignale gegeben hat! Los, an die Wand mit ihm!“ Mit lautem Geheul wurde Grieger von dem blutgierigen Vöbel zum nahegelegenen Schiller-Gymnasium geschleift. Schon lauschten die ersten erbaumungslösen Schläge auf ihn nieder. Zwei hinterrücks abgefeuerte Pistolenschüsse trafen ihn, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußtritte hagelten auf den Unglücklichen herab, bis er leblos auf dem Boden lag. Der 19jährige Kasimir Kapczynski, neben Nowitzki einer der grausamsten Häbelsführer bei diesem feigen Mord und der 21 Jahre alte Paw-

lowski schaufelten jetzt auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Grab, wo sie Grieger verscharrten wollten. Pawlowski packte Grieger und zerrte ihn über das Kopfsteinsplaster zu dem eben ausgeworfenen Loch. — Was sich nun ereignete, das ist keine Ausgeburt einer Phantasie, sondern es sind Tatsachen, bewiesen durch Zeugenaussagen, durch das medizinische Gutachten und — das Geständnis des Angeklagten Pawlowski.

Mit der Schaufel totgeschlagen

Bevor Pawlowski den zusammengeschlagenen Grieger verscharrten wollte, tastete er dessen Taschen ab, um sich die darin enthaltenen Wertgegenstände anzueignen. Grieger, der noch nicht ganz tot war, zuckte zusammen und stöhnte laut auf. — Was geschah jetzt? Pawlowski ergriff eine Schaufel — und schlug — und schlug solange

auf den sterbenden Volksdeutschen Grieger ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Wie kam dieser blutjunge Mensch, der vor Gericht einen so harmlosen Eindruck machte, und in seinem letzten Wort weinend erklärte: „Ich habe eine barbarische Tat begangen, ich bereue sie!“ zu diesen wüthigen Taten?

Wir wissen die Antwort! Hinter dem Mörder Pawlowski in der Anklagebank standen unsichtbar die englischen Mittelschichten und Drahtzieher dieses schauerlichen Verbrechens, die ewigen Heber und Stürter eines gerechten Friedens. Ihre Dabsänsäue hatten den jungen Menschen vergiftet und ihn zum Mörder und Leichenfledderer gestempelt.

Auf den Straßen klänge noch immer an jenem Abend die englische Nationalhymne, begleitet von dem Geheul der erragten Menge.

Die ermordeten Volksdeutschen zweimal verscharrt

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun“, hatte der Volksdeutsche Paul John gesagt, als er sich von dem Zeugen Klabin verabschiedete. Er lag und schlief, müde von schwerer Arbeit. In seine Träume hinein hörte er plötzlich tosendes Geschrei, Hufe donnerten gegen seine Tür: „Aufmachen, du deutsches Schwein!“ Schon hürzten seine Fenster, voran Nowitzki und Kapczynski in sein Zimmer und schleppte ihn den gleichen Weg lang zur Mauer des Schiller-Gymnasiums, den eben erst Grieger geben mußte. John fiel, ebenso wie Grieger, als Opfer der verdrehten, mordgierigen Menge. Er wurde am Totort zusammen mit Grieger verscharrt; Täter aber, heimlich bei Nacht und Nebel, wurden beide Leichen wieder ausgegraben — die Mörder fürchteten wohl angefaßt der immer zweifelhafter werdenden „Siegessmedlungen“ von der polnischen Front eine Entdeckung — und in einer Ecke des Rathhausfriedhofes in Posen zusammen mit mehreren anderen Volksdeutschen begraben. Dort wurden sie dann später gefunden, und auf Grund der festgestellten Verletzungen tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Zusammenhang bestehen müsse, d. h. daß diese beiden Männer zur gleichen Zeit von den gleichen Tätern umgebracht worden sein mußten.

Das jabsichtige Treiben des Hauptschuldigen Nowitzki wurde nach besonders durch die Zeugenaussage der 17jährigen Gerda Clements beleuchtet. Auch sie wurde, ebenso wie Landgerichtsrat Klabin, an jenem Sonntagabend von Nowitzki und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spionin“ verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überwerfen zu dürfen, antwortete Nowitzki nur mit Hohngelächter und den Worten: „So du hin kommst, du deutsches Schwein, da brauchst du kein Kleid mehr!“ — „Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten“, so berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet.“ Dr. Halkermann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich an

Hand des Bildmaterials als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen Grieger und John. Neben erheblichen Schlägen und Hinterkopferletzungen war bei Grieger eine so schwere Stichverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar noch das Gehirn beschädigt war. Auch Oberleberbrüche und eine Verletzung des Rippenbogens konnten ermittelt werden. Außerdem waren ein Stech- und ein Rippenbruch zu verzeichnen.

Die Achse des ermordeten Volksdeutschen John war mit einem spitzen Instrument durchbohrt worden, und zwar mit derartigem Gewalt, daß sogar die Wirbelsäule in Mitleidenschaft gezogen war. Die Schläge, die dieser Unglückliche erhalten hatte, müssen nach dem Befund noch fürchterlicher gewesen sein als diejenigen, die bei dem getöteten Grieger festgestellt werden konnten. Die Oberlippe war bis zur Nasenwurzel gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Allem Anschein nach hatten die Täter ihrem Opfer auch die goldene Brücke herausgehoben. Das rechte Ohr war buchstäblich abgerissen. Außerdem fand sich bei der Leiche ein Pistolenschuß in linken Schenkelbein. Mehrere Rippenbrüche mußten ferner zu dem Schluß führen, daß auf dem am Boden liegenden John herumgetrampelt worden war.

Die Haupttäter sind ausgerissen

Zwölf Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank, darunter die Frau des Hauptbündelführers Nowitzki. Ihm selbst war es zusammen mit Kasimir Kapczynski gelungen, zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Posen besetzten. Als bereits unsere Flieger über Posen erschienen, hatte man der Bevölkerung noch immer eingeredet, es seien Engländer, die Vorhut riesiger Geschwader, die Deutschland in Trümmer legen und den Marsch für die „siegreiche“ polnische Armee nach Berlin freimachen würden. Nowitzki, der ja seine Beziehungen zu amtlichen polnischen Stellen hatte, die etwas besser unterrichtet waren, glaubte aber den Schwindel

nicht. Er ließ daher seine Familie im Stich und flüchtete zusammen mit seinem Komplizer Kapczynski.

Zurück blieben diejenigen, die im Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Johns beteiligt gewesen zu sein.

Vor allem hier der Angeklagte Pawlowski, der voll gekühdia war, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter Schüler und Lehrlinge im Alter von 17 bis 19 Jahren, verheßte jugendliche Missetäter, kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon. Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des grauäuligen Geschehens gewellt hatten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit herrschen wieder in Posen. Richtige Männer am richtigen Platz, frei von bürokratischen Hemmnungen, haben aus dem polnischen Chaos innerhalb weniger Wochen in unermüdblicher Arbeit aeracelte Verhältnisse geschaffen. Das dankbare Volk darüber leuchtet aus den Augen der befreiten Volksdeutschen. Nur wenn diese Männer und Frauen auf die Zeit vor knapp einem Vierteljahr zu sprechen kommen, dann werden ihre Augen hart. Sie berichten von unzähligen, entsetzlichen Greuelstücken, von den endlosen Geißelungen volksdeutscher Männer und Frauen, die von den polnischen Schergen ins Innere des Landes verschleppt wurden.

Auch die Entwicklung unserer Ostpolitik geht — wie glauben unerschütterlich daran — daß wir eine bessere deutsche Zukunft unter der Führung Adolf Hitlers erlangen werden, und daß das Sterben und die Leiden unserer deutschen Brüder und Schwestern nicht umsonst waren. Ihr Opfer mahnt uns und spätere Geschlechter, fest zusammenzufassen und nie — wie es der Führer geschworen hat — niemals zu kapitulieren.

Zuschläge für Sonntags- und Nachtarbeit werden wieder gezahlt

Berlin, 21. Nov. (H-B-Funk)

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nacharbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein derartiger Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. November 1939 können nunmehr Sonntag-, Feiertags- und Nachzuschläge vom 27. November 1939 ab wieder gezahlt werden, soweit nach den für den Gefolgsmann geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. November 1939 entfällt für den Unternehmer auch die Verpflichtung, diese Beiträge an die Finanzkasse abzuführen.

Englische Schallplatten unter Zensur. Aus Großbritannien, dem „demokratischen Musterland“, kommt eine neue eigenartige Kunde. Die Londoner „News Chronicle“ teilt ihren sicherlich nicht wenig erschauten Lesern mit, daß in England von jetzt ab alle Schallplatten der Zensur unterworfen werden. Das trifft sogar für reine Musikschallplatten zu.

Die Offiziersergänzung des Heeres im Kriege

Soldaten, die sich im Felde bewährt haben / Schüler höherer Lehranstalten

DNB Berlin, 20. November.

Die Ergänzung des Offizierskorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier, bald Führer und Grzieher schon in jungen Jahren, besonders soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Richtigkeit des für die Auswahl des Offiziersnachwuchses geltenden Grundgesetzes in vollem Umfang bestätigt.

Am Frieden gelten für den Werdegang für den aktiven Dienst (Rahnenjunker), der die Offizierslaufbahn als Lebensberuf erwählt hat, und den des Reserveoffiziersanwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Übungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, da die Aufgaben für das aktive wie für das Reserveoffizierskorps die gleichen sind. Das wichtige Ergänzungsverfahren für den Offiziersnachwuchs unterscheidet sich dabei wesentlich von den bisherigen Friedensbestimmungen.

Alle Soldaten, die für die Offizierslaufbahn geeignet sind, können einheitslich in den Kriegsoffiziersnachwuchs übernommen werden. Für ihre Übernahme ist die Bewährung vor dem Feinde ausschlaggebend. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offiziersanwärterlehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offiziers-

anwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Ausfühler im Felde bereits erwiesen ist und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offiziersanwärterlehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offiziersanwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierslaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Eignung nach Maßgabe der Offizierslehrgänge auch schon während des Krieges in das aktive Offizierskorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierslaufbahn eingeschickt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offiziersergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmachtsteilen sind die Grundzüge entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und somit bald in die feinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen.

Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben: 1. Während des Krieges sind nur Soldaten in die Offizierslaufbahn des Heeres zum Soldaten anzuernennen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften verfügen sowie besondere soldatische Veranlauna und hohen Persönlichkeitswert besitzen.

2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr —, die die aktive

Offizierslaufbahn anstreben und den Bedingungen der Riffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihrem Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Übernahme aller anderen — lebenslänger — Soldaten in das aktive Offizierskorps wird erst nach dem Kriege entschieden.

3. Schüler höherer Lehranstalten, die den Offiziersberuf anstreben, können sich freiwillig anmelden. Sie werden als Bewerber für die Offizierslaufbahn eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.

4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres, sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.

5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die achte Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. 12. 1939 bis 1. 7. 1940 zur voraus-sichtlichen Einstellung für 1. 10. 1940 anmelden.

6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.

7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Friedenstruppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Offizierserfahung.

8. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. 12. bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.



Gutes Licht darf nicht blenden,

darum sollten an allen Arbeitsplätzen ähnliche Leuchten wie rechts abgebildet verwendet werden. In die Arbeitsplatzleuchte gehört eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN



Wer geht nackt?

Loch tod! An dem liebenswürdigen Lakt, mit dem Frau Menzel ihren Knaier gegen die Korridor-tür der Nachbarin knöchelte...

„Gedärgert? Das ist gar kein Ausbruch. Wütend bin ich! Kommen Sie nur herein, Frau Menzel, Danke bestens. hm! Der Salat sieht aber lecker aus!“

„Also wütend? Da bin ich aber neugierig, was Sie so in Sarnisch gebracht hat!“

Frau Blunze, vom Korn verführt, knallte die Hand auf ein Zeitungsblatt: „Bitte, hier steht! Kleiderkartei Herplagen könnte ich! Damit soll nun ein erwachsener Kulturmench auskommen!“

„Nicht so schlimm? Bitte, ein einfaches Rechenexempel! Auf der Kleiderkartei für uns Frauen sind über 700 Punkte aufgeführt. Und wieviel stehen uns zu? Ganze 100 Punkte?“

Frau Menzels ehrliche Bestürzung wich sonntäglichster Heiterkeit: „Dab's mir ja gleich gedacht, liebe Frau Blunze, daß die Kartei vorbeizuschneppen hat. Wenn Sie speisen gehen, essen Sie ja auch nicht die ganze Karte herunter. Und...“

„Mein Gott, da kann man ja neidisch werden! Knallvoll! Haben Sie schon Inventur gemacht? Nein? Dann ist es aber die höchste Zeit, sonst tragen Sie sich gar mit Einkaufsplänen, die Ihnen ein paar Griffe in den Schrank erfüllen!“

„Nacht so schlimm? Bitte, ein einfaches Rechenexempel! Auf der Kleiderkartei für uns Frauen sind über 700 Punkte aufgeführt. Und wieviel stehen uns zu? Ganze 100 Punkte?“

„Brachttok! Sie haben recht, erst der Magen, dann der Kopf!“

Der erste 500er gezogen

Ein Italiener, der sich zur Zeit in Mannheim aufhält, zog am Samstag bei einem grauen Glücksmann ein Gewinnlos mit 500 Mark. Er freut sich nun, mit dem Gewinn seiner Familie eine Freude und Hilfe bereiten zu können.

Mietzahlung in freigemachten Gebieten

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Volksgenossen aus den freigemachten weiltlichen Grenzgebieten die Miete für ihre bisherige Wohnung nicht weiter zu bezahlen brauchen, wenn sie infolge behördlicher Anordnung haben räumen müssen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Lehrgemeinschaften der DAFJ am Mittwoch. Da der Vortag von Mittwoch auf Sonntag verlegt wurde und der Mittwoch damit kein Feiertag ist, finden die Lehrgemeinschaften der DAFJ wie üblich an diesem Tage statt.

Von der Volkshochschule. Wir weisen noch einmal auf dieser Stelle auf die heute abend beginnenden Kurse, die von der Deutschen Arbeitsfront A.F.S., Kraft durch Freude, A.F.T., Volkshochschule durchgeführt werden, hin.

Öffentliche Luftschutzhäume sind nicht für benachbarte Wohnbevölkerung da. Gegenüber in der Praxis aufgetauchten Unklarheiten wird vom Reichsluftschutzbund ausdrücklich betont,

Training der Stimmorgane

für Militär, Lehrer, Redner u. sogen. Unmusikalische Frau Berta Zwick Paul-Martin-Ufer 21 Fernruf 443 10

Der „Rieser“ ist wieder angesehen

Besuch bei einem Mannheimer Schuhmacher / Schuhe werden „überholt“

Der eine läuft auf dem Ballen wie ein Bollblutprinter, der andere tappt auf der ganzen Sohle wie ein Langstreckenläufer und der dritte steht neben dem Absatz her wie das hölzerne Bengel. Jeder wandelt ganz nach seinem Gutdünken und Ermessen über die Erdkruste. Jedem Karr gefällig eben seine Kappe und meint, sie wäre die schönste, und jeder Fußgänger hält auf seine Gangart große Stücke und meint, sie wäre die beste. „Es kann einer laufen, wie es ihm um's Herz ist oder wie es ihm ein vorbelasteter Urgroßvater in's Blut gegeben hat“, sagte der grauföpfige Schuhmachermeister und blinzelte uns über die Drahtbrille hinweg an.



Unser „Rieser“ bei der Arbeit Pressbild

Wir haben dem alten Schuhmacher aufmerksam zugehört und uns jedes seiner Worte aufgeschrieben. Wir müssen uns gegenwärtig nach der Decke — in diesem Falle also nach der Schuhhaut — strecken und können uns den allein gelassenen Luxus nicht mehr erlauben, auf eine Besorgung der Schuhe zu bestehen, wenn es noch gar nicht notwendig ist. Die Verordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft hat diesen Leuten den Wind aus den Segeln genommen: der Stiefel wird erst bestellt, wenn ihn der Fachmann als wirtschaftlich handlungsbefähigt anerkennt. Jeder vernünftige Volksgenosse wird sein Schuhwerk nicht erst bis zur Brandsole herunterlaufen und dann mit einer bitter süßen Miene zum Schuhler laufen, sondern er wird eine „Teilüberholung“ rechtzeitig vornehmen lassen.

Wir stellen in der Werkstatt des Schuhmachermeisters fest, daß auch die „Schuhfleckerei“ wieder zu Ehren gekommen ist und daß der „Rieser“ sein altes Ansehen wieder erlangt hat. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen, wie der Mann einen „varien Pliden“ aufgesetzt hat, so kunstgerecht, daß man nachher die gestickte Stelle gar nicht mehr erkennen konnte.

Pflichten für Hundebesitzer bei der Verdunkelung. Wie der Reichsluftschutzbund mitteilt, haben die Hundebesitzer die Pflicht, während der Verdunkelung auf öffentlichen Straßen und Plätzen die Hunde an einer kurzen Leine zu führen. Die polizeilichen Dienststellen seien angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen mit strengen Maßnahmen vorzugehen.

Eine kleine Mahnung für die Reisenden. Wer sich eine Fahrkarte löst, der soll auch eine persönliche Freude reifen, der soll deren zwei kaufen. Die B.S.W.-Spendenkarte am Fahrkartenschilder kostet 10 Pf.

gar nicht mehr erkennen konnte. „Bei den meisten Leichtverlehten“, plauderte der Schuster aus der Schule, „ist das Oberleder in der Ballen-gegend durchgehweht und dünn geworden wie ein Stück Fließpapier. Da wird kurzerhand ein Rieser aufgesetzt — und die verhängende Rundschicht verlagert immer zureichen meine Werkstat.“

Rechts vom Rieser hat der „Schnippelkasten“ seinen Platz: früher hieß das Ding „Wollfliste“, deren Inhalt nicht immer guten Zwecken dienste. Heute hieß der Kasten eine bedeutende Rolle im Tagewerk des Schusters. Schnißel und Schnippel wandern hinein, teils so groß wie eine Männerhand, andere wieder wie ein Knaufmarkstück. Der Rieser sucht hier seine Nester und flücht heraus; er gibt seinen „Schnippelkasten“ nicht billig, er gehört zum Handwerkszeug wie Schärmeißel und Hammer, wie Dreifuß und Pedorraht.

Die Schuster sind wahrhafte Philosophen und Poeten; das hat Hans Sachs schon bewiesen. Sie befehlen sich die Menschen von unten, von der Schuhsole her und schließen von da auf den Charakter. Wenn der erfahrene Rieser die lechgewordene Sohle mustert, die Stirne runzelt, dem Einwärtsbeuger etwas unter vier Augen anvertraut und dem Waisler auch, so wird mancher sagen: „Gesicht und zugemäht!“ — li.

Vergütung bei Einquartierung

Zur Unterrichtung der Bevölkerung über die Vergütung, die für die Gewährung von Quartieren für die Wehrmacht gezahlt wird, von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Höhe der Vergütungssätze für die Gewährung von Unterkünften (Quartier) an Wehrmachtangehörige richtet sich nach dem Dienstgrad des Einquartierten nach der Art der Belegung (Privat- oder Massenquartier) und nach der Jahreszeit (Sommer- oder Wintermonate).

Die Zahlung der Quartiervergütung erfolgt durch die Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Die Quartiergeber müssen daher nach Abrufen der Truppen die ihnen ausbehaltigten Quartierzettel dem Stadt-, Quartieramt einreichen. Der Anspruch auf Quartiervergütung erlischt, wenn er nicht innerhalb eines Monats nach Freitwerden der Quartiere angemeldet ist.

Über den Zeitpunkt der Auszahlung erfolgt in jedem Falle besondere Mitteilung.

Bezeichnung der Stückgüter durch den Absender. Zur Erleichterung des unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeitenden Lade-dienstes der Eisenbahn und im Interesse einer raschen, sicheren und richtigen Beförderung der Stückgüter, ist deren ordnungsgemäße Bezeichnung durch die Absender ein Gebot der Stunde. In Kürze werden an allen Güterannahmestellen Ausdränge angebracht, in denen die an die Bezeichnung der Stückgüter zu stellenden Anforderungen zu erfsehen sind.

Mehlbezug zu Weihnachten

Den Haushaltungen wird eine zusätzliche Möglichkeit zur Herstellung von Weihnachtsgebäck gegeben, daß sie an Stelle eines Teiles der ihnen zustehenden Brotmengen Mehl beziehen können, und zwar können in der Zeit vom 4. bis 17. Dezember auf die nachstehend bezeichneten Einzelabschnitte ohne Rücksicht auf deren Gültigkeitsdauer an Stelle von 500 Gr. Brot 375 Gramm Mehl bezogen werden.

Auflösung von Lehrverhältnissen

Nach der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 unterliegt auch die Auflösung von Lehrverhältnissen der Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes. Nur wenn sich die Vertragsstelle über die Lösung des Lehrverhältnisses einig sind, wenn der Betrieb stillgelegt werden muß, wenn der Lehrling zur Probe eingestellt und das Lehrverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird, fällt die Notwendigkeit weg, die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass vom 8. Oktober 1939 angeordnet, daß die Arbeitsämter sich bei der Entscheidung über die Auflösung von Lehrverhältnissen in Zweifelsfragen der tatsächlichen Neueinerordnung der zuständigen Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bedienen sollen.

Schulden müssen bezahlt werden

Infolge der Kriegsverhältnisse sind gewisse Forderungen und Beschränkungen der Zwangsvollstreckung verfügt worden. In einem Aufsatz im „Deutschen Recht“ weist Oberlandesgerichtsrat Fischer jedoch darauf hin, daß grundsätzlich die Nichterfüllung oder Juspäterfüllung einer Verbindlichkeit auch jetzt die im Gesetz oder Vertrag vorgesehenen Rechtsfolgen nach sich zieht. Auch die Verordnung über die Bewilligung von Zahlungsschulden in Rechtsstreitigkeiten hat es abgelehnt, die Fälligkeit der Verbindlichkeiten als solche aufzubrechen oder hinauszuschieben oder gar besondere Vorschriften über die Umgestaltung der Vertragsbeziehungen zu treffen. Der Schuldner soll leisten, was er schuldet. Es mag sein, daß in einzelnen Fällen Sonderregelungen zweckmäßig sind, die dann zu gegebener Zeit getroffen werden. Im den Grundlag aber, daß es Pflicht des Schuldners ist, seine Verbindlichkeiten ordnungsgemäß zu erfüllen, wird sich schwerlich etwas ändern. Das ist vor allem deshalb berechtigt und notwendig, weil dieser Krieg vorausichtlich mehr als jeder frühere auch auf wirtschaftlichem Gebiet ausgetragen wird. Um ihn erfolgreich zu bestehen, muß die Wirtschaft gesund sein.

Wir gratulieren!

Silberne Hochzeit. Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Jakob Weg und Frau, Malermeister, Mannheim, R 4, 6, das Fest der silbernen Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann Häfner und Frau Katharina, geb. Krämer, Ballstadt, Schellensstraße, feiern das Fest der silbernen Hochzeit.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Johann Adam Weisel, Sandhofen, Karlstraße 145, kann am Dienstag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Popp & Reuther feiern.



Dieses Zweimarkstück wird außer Kurs gesetzt! Vom 1. Januar 1940 ab ist diese Reichsilbermünze im Nennbetrag von 2.— RM. nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel zu betrachten. Die Münze behält also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Dezember 1939. In den folgenden drei Monaten wird sie nur noch von allen Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder angetauscht. Die außerdem noch im Umlauf befindlichen kleineren Zweimarkstücke, die auf der einen Seite das Profil des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und auf der Wertseite das Hohenzollernsche tragen, behalten ihre Gültigkeit. (Scherl-Bilderdienst-M.)

22 Jahre und schon ein Gauner

Ein Expresster landet im Kittchen / Der Griff in die Ladentasse

Die Sache sah für den 22 Jahre alten Otto D. sehr brenzlich aus. Vor dem Richter stand er nun in seiner fleidamen Lederjoppe und versicherte, nichts sei ihm ferner gelegen, als Helmut zu erpressen. Der Angeklagte wollte nicht so recht mit der Sprache heraush. Ganz schüchtern kamen ein paar Brocken über seine Lippen, nach seinem Gutdünken gefärbt. Sie vermittelten aber im Ganzen gesehen ein tolles Gaunerstück. Mit einem 17jährigen hatte Otto gemeinsame Sache. Beide kannten Helmut. Seine „kleine“ Schwäche blieb ihnen nicht verborgen. Sie warnten vor ihm und machten Anspielungen auf den dunklen Punkt in seinem Leben. Franz, so hieß der Jüngere, knöpfte Helmut 500 Mark ab, und dann kam Otto, der Helmut, hier eine gute Einnahmequelle zu finden, ihm brachte dieses schmutzige „Geschäft“ 200 Mark ein. Beide wußten, daß Helmut ein armer Sünder ist, der unter größten Opfern sich die Gelder beschaffen mußte, um den Kerlen ihre Mäuler zu stopfen. Franz stand vor dem Jugendgericht. Ihm wurde genügend Zeit gegeben, sich über sein gemeines Verhalten ernsthafte Vorwürfe zu machen. Das böse Schicksal setzte nun Otto auch ein Bein. Eine schauflische Klemme, in der er sich befand! Doch er wollte das Rennen nicht aufgeben und „siegesehrönt“ den Gerichtssaal verlassen. Was auch er und sein Verteidiger vorbrachten, es reichte nicht aus, den Richter unzu-

stimmten. Wenn Helmut auch Geld anbot, so war es doch Otto, der wohl überdacht, zunächst seinen Gebrauch davon machte, aber später um so dringlicher wurde, mit einem Wort: erpreßte! Antragsgemäß wurde Otto sechs Monate ins Kittchen geschickt.

Und die Moral von der Geschicht: Pralle mit dem Geldschein nicht! Dies mußte Emil nun am eigenen Leib erfahren. Sein Sündenregister hat schon allerlei Einträge. 42 Jahre zählt er. Wie ein roter Faden zieht die Klausur durch sein Leben. Und was diesem kümmerlichen Gesellen die „Krone“ aufsetzt, ist sein freches Lügen. Jedes Wort ist der Anfang einer Lüge. In einem Lokal nützte er die Abwesenheit der Wirtin, um mit einem schnellen Griff über 40 Mark aus der Ladentasse zu fischen. Er kam ungeschoren davon. Doch als er sich mit Alkohol angefaßelt hatte, prahlte er mit seinem Geld. Ein Zeuge erinnerte sich an jenen Vorfall noch ganz genau, daß außer den Silbermünzen Emil noch einen Zwanziger aus der Tasche zog. In einer Anwandlung von „Großmut“ schwangte unser Ankläger von „ehelichem“ Verdien.

Für Emil hatte die großzügige „Geste“ den Nachteil, daß durch sein Prahlzen seine Spur ruckbar wurde und er nun sechs Monate Gefängnis jubiliert erhielt!

EV Waldhof unter den „letzen 16“

die noch im Kampf um den Schammer-Pokal stehen

Mannheim, 21. November.

Dieser zweite Durchgang in der Schammer-Pokal-Schlupfrunde hatte es in sich. Es war klar, und es ist ja auch das Wesen jeder Pokal-Konkurrenz, Ueberraschungen zu bringen, doch daß das große Favoritenherden so stark um sich greifen würde, daran haben die Wenigsten wohl gedacht. Durch die besonderen Umstände, unter denen es ausgetragen wurde, muß das Pokal-Spiel zwischen den alten „Vorussen“ aus Neunkirchen und den sächsischen Vertretern aus Partha, das in Neunkirchen vor einer sehr großen Zuschauermenge, deren Hauptkontingent natürlich die Wehrmacht stellte, ausgetragen wurde und den weitgereiften Sachsen einen glücklichen 2:1-Sieg brachte, ganz besondere Erwähnung finden.

Von dem tapferen Ringen unserer blauschwarzen Waldhöfer haben wir schon berichtet. Der EV Waldhof hat die Interessen der Fußballhochburg Mannheim und des Sportganges Baden wieder einmal aufs Beste vertreten und in einem meisterhaften Spiel einen feinen Sieg herausgeholt. Mit Keumeyer Nürnberg und dem „Club“ sind nun nach dem Ausfall der Rühbürger und der Stuttgarter Riders die Waldhöfer die drei Süddeutschen „Eisen im Feuer“.

Von den angeführten 15 Spielen der zweiten Schlupfrunde konnten zwei, in Düsseldorf und Köln, nicht ausgetragen werden. So stehen also unter Einschluss des Spielreife gewordenen Pokalverteidigers Rapid Wien bisher erst 14 Mannschaften unter den „letzen 16“ fest, und zwar:

1. FC Nürnberg, EV Mannheim-Waldhof, VfB Keumeyer Nürnberg, FC Partha, VfL 99 Köln, Hamburger SV, VfL Osnabrück, Berliner SV 92, Blauweiß Berlin, Tennis Borussia Berlin, Borussia Dortmund, VfL Eintracht Frankfurt, Sportfreunde Leipzig, Wacker Wien und Rapid Wien.

Dazu kommen noch die Sieger der nachfolgenden Begegnungen zwischen Fortuna Düsseldorf—FSV Frankfurt und SSV 07—Westende Hamborn.

Von den ausgeschiedenen Favoriten sind vor allem der Deutsche Meister Schalke 04, der

gegen die auf eigenem Gelände schon immer gefürchteten Osnabrücker nicht zum Zuge kommen konnte, und die ersatzgeschwächte Berliner Partha noch besonders zu nennen. Das seit Bestehen der Schammer-Pokal-Konkurrenz so rege Interesse der Öffentlichkeit spitzt sich nun auch in diesem Jahre und trotz der Kriegsjahre immer mehr zu. Unseren Waldhöfern aber wünschen wir in der nächsten Runde wiederum einen schönen Erfolg, der nicht unmaßlich sein sollte, da ja voraussichtlich auf heimischem Gelände und vor heimischem Publikum gespielt werden wird. Wer wird der Gegner sein?

Trotz Niederlage ein Erfolg

Budarester Schlag Berlin 1:0

Die Berliner Fußball-Mannschaft hat in der rumänischen Hauptstadt trotz der 0:1-Niederlage einen Erfolg errungen. Das ist die Meinung der kleinen deutschen Gruppe, die zusammen mit dem Reichssportführer die Reise nach Budapest unternahm. Die als Budapest-Städte-Eis angeleitete Mannschaft wurde allgemein weitläufiger als die rumänische Nationalmannschaft angesehen, zumal auch Spieler anderer Nationalitäten eingesetzt waren. So mußte der jugoslawische Rechtsaußen Gipo als der beste Mann der Budapest-Abteilung angesehen werden, der auch das einzige Tor des Tages erzwang. In der Berliner Eis verbanderte das starke Schlusstrio Jahn, Appel und Krause eine höhere Niederlage.

Der äußere Rahmen des Kampfes war für die Deutschen überwältigend. Neben dem Präsidenten des rumänischen Sportverbandes, Eicherheitsminister Marinescu, dem Kommandanten der Staatsjugend und dem Oberbürgermeister von Budapest waren Reichssportführer und Gesandter Fabricius an der Spitze der deutschen Kolonie zugegen. Begleiteter Beifall empfing die deutsche Mannschaft beim Betreten des von 20000 Zuschauern umsaumten Stadions, der sich ungebener steigerte, als beide Mannschaften auf der Mitte des im Sonnenglanz liegenden Spielfeldes die Grüße austauschten.



An der Westfront PK-Pink-Weitbild (M) Am Ziel, alles ansteigen! Wagen, Pferde und Kraut-Melder wechseln von der Schiene auf die Landstraße.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Dichterkunde mit Fritz Helke / Russische Musik im Reservelazarett

Das Kreiskant Ludwigshafen der RKS „Kraft durch Freude“ legt auch im Kriege die so erfolgreich begonnenen Dichterkunden fort. Als erster Dichter in der Vortragsreihe des Veranstaltungswinters sprach nun am Sonntagmorgen im großen Saale des Städtischen Gesellschaftshauses der junge Dichter Fritz Helke, ein Mitarbeiter der Reichsjugendführung, zu einer zahlreichen Zuhörergemeinde. Fritz Helke gehört der Gefolgschaft des Führers seit 1929 an und ist seit dem Jahre 1934 Referent in der Reichsjugendführung.

Der junge Dichter ist in der Mark geboren und ist durch eine Reihe von Romanen bekanntgeworden, deren Inhalt durch seine zeitnahe Gestaltung ausfällt. Fritz Helke las nun aus seiner „Preußischen Rebellion“, einem Werk, das die einschwebende Zeit des Generalleutnants von York behandelt. Es war eine dichterische Weisheit, die in unserer heutigen Zeit innerlich doppelt bedeutsam empfunden wurde. Welsen des RKS-Musikzuges bildeten die musikalische Umrahmung der festlichen Morgenfeier.

Biel Freude gab es im Ludwigshafener Reservelazarett. Das zur Zeit in den Palastkutschereien gastierende russische Balalaika-Orchester Boris Romanoff mit seinen 12 Solisten brachte unseren Verwundeten ein Ständchen und nicht endenwollender Beifall dankte den Künstlern für die musikalischen Gaben. Solistisch erzeuete Akkordeonkönig Kropoff, der aus der kleinsten Harmonika der Welt mit nur drei Tasten einen schmelzigen Marsch spielte. Der Bariton Klotzel, ein früheres Mitglied des Don-Rosinen-Chores, sang künstlerisch vollendet das Lied von Sienta Rasin, das schwermütige Wolgalied und immer mehr Zugaben wurden verlangt. Leider ging dies aber nicht, denn schließlich mußte in allen sechs Sälen ein Konzert gegeben werden. Fest steht aber, daß der, wenn auch kurze Kunstgenuss, allen unseren Soldaten viel Sonnenschein schenkte.

Die nunmehr wieder in vollem Umfang im Platzbautasteebau aufgenommenen Tanzabende erfreuen sich allseits stärkster Beliebtheit. Mit flotter Tanzmusik wartet zur Zeit die Kapelle Bernhard Müller auf und am Sonntagmorgen stellte die sympathische Musikerkolonne unter Beweis, daß sie auch gute Unterhaltungsmusik machen kann. Ein außerordentliches Haus gibt es bei den jeweiligen Reihenankommlern und meist sind es gerade Mannheimer Dilettanten, die für frohe Unterhaltung sorgen. So ernteten bei der letzten Veranstaltung die Mannheimer Artistenfamilie Bühler, der durch die „Feuerlo“-Veranstaltungen bestbekannte Mannheimer

mer Vortragskünstler Litz und der Mannheimer Sänger Kurt Theuring für ihre wirklich gediegene Darbietungen stärksten Beifall.

Sächselgewicht der Feldpostsendungen. Die Deutsche Reichspost wird künftig bei Feldpostpäckchen eine Ueberhöhrung des Höchstgewichtes (1000 Gramm) bis zu 10 Prozent, also bis zu 100 Gramm nicht beanstanden. Die Hinweis auf eine dauerhafte Verpackung der Feldpostsendungen sind bisher immer noch nicht in dem unbedingt gebotenen Maße beachtet worden; bei den Feldpostpäckchen werden dauernd noch zahlreiche Feldpostpäckchen und pöcherartige Feldpostbriefe beschädigt ein. Die Amtsstellen der Deutschen Reichspost werden fortan die Absender unzureichend verpackter Feldpostsendungen, die während der Postbeförderung neu verpackt werden mußten, durch eine Benachrichtigungskarte auf fordern, ihre Feldpostsendungen besser zu verpacken.

Obstgaben für Päckchen. Bei vielen Versendern besteht ausnehmend die Auffassung, daß mit der Einföhrung der Feldpostpäckchen zu ernährlicher Gebühr zugleich eine Gebührenermäßigung auch für andere Päckchen bis 1000 Gramm eingetreten wäre. Diese Auffassung ist unzutreffend. Päckchen bis 1000 Gramm, die nicht an einen Angehörigen der Kriegsmehrheit gerichtet sind und auch nicht von einem solchen herrühren, müssen mit 40 Reichspfennig freigegeben werden. Die Einküferungsstellen werden künftig unzureichend freigegebene Päckchen zur Ergänzung der Freiegebühr zurückgeben.

Bestellung von der Rundfunkgebühr. In letzter Zeit sind die Bestimmungen über die Bestellung von der Rundfunkgebühr zugunsten der kinderreichen Familien, der minderbemittelten Bevölkerung ländlicher Bezirke sowie zugunsten der Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen geändert worden. Während bisher befristungsweise für die Familien mit wenigstens vier und für Witwen mit wenigstens drei unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern die Einkommensgrenze auf den dreifachen Nettlohn der allgemeinen Fürsorge festgesetzt war, ist die Einkommensgrenze jetzt auf den vierfachen Nettlohn der allgemeinen Fürsorge erhöht worden. Auch die Zahl der Freistellen für die Bestellung von der Rundfunkgebühr konnte wieder erhöht werden. Allerdings bleibt die Zahl dieser Freistellen auch künftig noch begrenzt.

Auch die Bezirksk'asse in Unterbaden-Ost gestartet

FDgg. Eppelheim — SD 98 Schwehingen 7:1

Mit dem Wind im Rücken gelang es den Einheimischen bis weit in die erste Halbzeit hinein tonangebend zu sein. Mittelstürmer Zimmermann konnte schon bald nach Spielbeginn durch unhaltbaren Schuh den ersten Treffer erzielen. Nur ganz wenig gelang es den Gästen aus der Spargelstadt in die Nähe der gegnerischen Strafraumgrenze zu kommen. Die Einheimischen erhöhten durch Straßstoß von Fischer auf 2:0. Wenn man glaubte, daß in der zweiten Spielhälfte die Gäste mit dem Wind im Rücken mehr zeigen würden, sah man sich hierin getäuscht. Der Halbrochte Zwirn verstand es, in Abständen zwei weitere Treffer zu erzielen und der Halblinke Döbert erhöhte das Resultat auf 5:0. Großen Anteil an dem zahlenmäßig hohen Sieg der Waldhöfer hatte der Halbrochte Zwirn, welcher kurz vor Schluß im Alleingang hintereinander mit zwei weiteren Treffern das 7:0 bewerkstelligte. Fast mit dem Abpfiff kam Schwehingen zum verdienten Ehrentreffer. Köhler-Sandhausen leitete einwandfrei.

Fortuna Edingen — SD Sandhofen 1:0

Mit dem knappsten aller Resultate endete dieses Spiel das bei Regen und Sturm durchgefohrt wurde. Sandhausen brachte eine junge Mannschaft ins Feld, die in den ersten 15 Minuten Edingen ebenbürtig war. Trotz Gegenwind war Edingen dann stark überlegen. Torlos ging es in die Pause.

Das Neueste in Kürze

Durch amtlichen Erlass ist der auf Mittwoch, 22. November, fallende Lufttag auf Sonntag, 26. November, verlegt worden. Das Reichssportamt Fußball hat daraufhin alle am Mittwoch, 22. November, geplanten Spiele abgesetzt.

Als Schiedsrichter für das Fußballländerspiel Deutschland — Italien am 26. November im Berliner Olympiastadion wurde der Spanier Escartín bestellt. Escartín hat schon viele Länderspiele mit gutem Erfolg geleitet.

Einen mißglückten Rekordversuch unternahm in Kopenhagen die bekannte dänische Schwimmerin Inge Sörensen über 400 Meter Brust. Die Dänin, deren Europarekord auf 6:16,2 Minuten lautet, blieb aber mit 6:25,4 weit über dem von der Brasilianerin Maria Lent mit 6:13,8 gehaltenen Weltrekord. Bei der gleichen Veranstaltung erreichte die Mannschaft von RSG Kopenhagen mit 4:33,8 Min. den inoffiziellen Weltrekord in der 4x100-Mtr.-Bruststaffel für Männer.

Weltmeister Hans Küstlein trat in Rdn am ersten Abend der zugunsten des Kriegs-SV durchgeführten Tennis-Veranstaltung „Amateur gegen Profi“ gegen den deutschen Jugendmeister Gies an und siegte sicher 6:1 6:4.

Der Kopenhagener Hallentenniskampf zwischen Dänemark und Schweden wurde bereits am Sonntag entschieden. Nach dem Gewinn der beiden ersten Einzel siegten die Schweden auch

Mit dem Wind im Rücken spielte Edingen berart überlegen, daß Sandhausen kaum aus seiner Hälfte kam. Was in dieser Zeit der Edinger Sturm an Torchancen ausließ, ist nicht zu schildern. Fünfzehn Minuten vor Schluß schoß Friedel kurz entschlossen ins leere Tor. Die Edinger-Mannschaftsleistungen im Feldspiel waren recht gut.

84 Mannheim hoch geschlagen

WZuR Heidenheim — 84 Mannheim 6:1

Vor ganz außergewöhnlichem Besuch bewies die Heidenheimer auch gegen Mannheim 84 ihre derzeitige Stärke. Der Gast konnte nur im Mittelfeld durch den unermüdeten Reiter zu einem Erfolg kommen. In fünf Minuten dominierte Heidenheim mit 1. T. durch den Schützenkönig. Das Kantaragewicht voraus ging ein Rückkampf der Jugend amlichen Heidenheim und „Eisgrub“ Ludwigshafen, der nach beiderseitig herbeizugenden Leistungen mit einem hohen 6:2-Sieg des Heidenheimer Nachwuchses endete. G & H, 84 Mannheim, leitete die Kampfs in ausgeglichener Weise.

Kantaragewicht: Beckmann, Heidenheim wird durch losen Sieger, Rebergewicht: Rich, Heidenheim befragt Glatter 84 in der 6. Minute entscheidend. Rebergewicht: Ulrich, Heidenheim wird durch Rebergewicht: Stollenberger, Heidenheim verliert gegen Reiter 84 n. B. Halbfingergewicht: Robmann, Heidenheim liegt über Schmitt 84 in der 6. Minute entscheidend. Schwergewicht: Muloff, Heidenheim wirft Todesschlag in der 2. Minute.

im Doppel und verhaslen ihrem Lande damit zu einer 3:0-Führung.

Am Karlsruher Hallenhandball-Turnier, das den Vereinen des Kreises Karlsruhe vorbehalten war, siegte bei den Männern der EV Rinzheim im Endspiel gegen die Tsch. Valertheim 3:5 (2:4), und bei den Frauen wurde der MTV Karlsruhe Turniersieger.

Die beiden Italiener Vergomi und Kaffi triumphierten am Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle bei der Weltmeisterschaftsrevanche der Flieger-Amateure vor dem Holländer Smith und dem Berliner G. Purann. Weltmeister Verfen (Holland) schied bereits im Vorlauf aus.

Weltrekord brückte im Rahmen der Wiener Gewichtheber-Meisterschaften der Halbschwergewichtler Valla. Er erreichte beidarmig 115 kg und übertraf damit den bisherigen Rekordhalter El Zeini (Ägypten) um 1 Kilo.

Der Mailinger Widrecht (Reichsbahn) gewann am Sonntag in Frankreich ein 10-Km.-Vahngaben in 59:25 Minuten vor Köppe (Post Frankfurt) in 59:34 Minuten und Thiele (Deutscha Frankfurt).

Das Spenglerpokal-Gishochturnier in Davos soll auch in diesem Winter mit ausländischer Beteiligung durchgeführt werden. Es beginnt am 27. Dezember.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Don der Kreislandwirtschaftsschule

Badenburg, 20. Nov. Die Landwirtschaftsschule hat am Montag mit ihrem Unterricht begonnen. Der erste Kurs wird von 26, der zweite von 46 Schülern und die Mädchenklasse von 18 Schülerinnen besucht.

Neueröffnung des Kreisaltersheim

Sriedheim/Bergstr., 20. Nov. Das hiesige Kreisaltersheim wird ab heute, Montag, wieder seiner Zweckbestimmung als Heim dienen.

Marktzeit im Winter

Heidelberg, 20. Nov. Wegen der Verbundung wird mit sofortiger Wirkung der Beginn der hiesigen Wochenmärkte einschließlich des Beginns des Großhandels bis zum Märzende 1940 auf 8 Uhr festgelegt.

Das Ehrenbuch für Kinderreiche

Heidelberg, 20. Nov. Am gestrigen Sonntag wurden hier in einer stimmungsvoll gehaltenen Feierstunde in der Aula der Allen Universtität etwa achtzig Heidelberger Familien die Ehrenbücher überreicht.

Fahrraddieb in Sicherungsverwahrung

Die Allgemeinheit wird vor gefährlichen Gewohnheitsverbrechern geschützt

Frankenthal, 20. Nov. Der 35 Jahre alte Heinrich Raab aus Neustadt an der Weinstraße war seit dem Jahre 1923 bei den verschiedensten Gerichten ein fragwürdiger „Kunde“.

Sicherungsverwahrung nach verbüßter Freiheitsstrafe im Interesse der Allgemeinheit ein unbedingt erforderliches Mittel. Der erkennende erste Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an und hob das angefochtene Urteil im Strafausspruch auf.

Unmenschliche und gemeine Mordtat

Kislbach (Bergstr.), 20. Nov. Hier wurde eine unheimlich rohe Tat begangen. Der Reichsbahn-Maschinenbeizer Nebenich begegnete auf dem Heimweg zwei Burschen, die auf ihren Rädern abgedunkelt fuhren.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Zuchtviehversteigerung der badischen Rinderzüchter

Rosbach (Wb.), 20. Nov. Bei der Zuchtviehversteigerung des Landesverbandes badischer Rinderzüchter konnten fast dreiviertel der aufgetriebenen Bullen gefast werden.

Diese Räume wurden gestern durch die Stadtverwaltung der AStB zur Verfügung gestellt, die einen Kinderhort für Schul Kinder einrichtete.

Die Reblaus ist im Lande

Karlsruhe, 20. Nov. In der Gemarkung Gröningen wurde auf dem Grundstück des Jakob Martin Döpfel Erben ein neuer Herd der Wurzelreblaus festgestellt.

Gesundheitspflege für Jolanthe

Selmen (Wb.), 20. Nov. Die hier gemästeten sechzehn GWS-Schweine werden ständig durch den Tierarzt betreut, indem in gewissen Zeitabständen eine Untersuchung auf den Gesundheitszustand stattfindet.

Wohlfühlzustand stattfindet. Ferner findet allmonatlich eine Bewegung statt. Bei der letzten konnte eine Zunahme von durchschnittlich 500 Gramm je Tier festgestellt werden.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim, 20. Nov. Ihren Geburtstag begehen in diesen Tagen folgende Lampertheimer: Kaiser Max Weber, Wilhelmstraße, 71 Jahre; Zimmermann Karl Friedrich, Peterstraße, 73 Jahre; Friedr. Hannoverwald, Wilhelmstraße, 74 Jahre; Arbeitsunfähiger Heinrich Wagh, 73 Jahre; Frau Marie Schmidt geb. Thomas, 72 Jahre; Frau Elise Detzold geb. Knecht, Wiedenfeldstraße, 74 Jahre.

Lampertheim, 20. Nov. Auf eine absurde Idee kamen einige Jungen. Sie beschloßen, bei den Eltern eines von ihnen Hasen zu stehlen, was auch bald ausgeführt wurde. Am Abend wurden die Tiere gestohlen und abgeschlachtet.

Lampertheim, 20. Nov. In letzter Zeit wurden in den hiesigen Waldungen wiederholt Wildschweine gesehen. Western beobachtete ein Spargelpflanzler am Waldrand des Reviers Heide einen großen Keiler.

Advertisement for Dr. Wilhelm Stein u. Frau, Mannheim, 20. November 1939. Text: Wir haben einen Stammhalter bekommen.

Advertisement for Alfred Birnbaum und Frau Luise, Mannheim, U 5, 3, den 19. November 1939. Text: Wir haben einen Sonntagsbub bekommen.

Large advertisement for AVER'S PECTORAL, titled 'Schnelle Linderung bei Husten und Schnupfen'. Includes detailed text about the medicine's effectiveness and contact information.

Advertisement for Dr. Raban von der Maisburg und Frau Gisela, Rittergut Niederelzungen, Bez. Kassel. Text: Gero und Gerlach haben am Sonntag ein Schwesterchen bekommen.

Advertisement for Magdalene Jama and Adolf Jama, Mannheim, Eschkopfstr. 3, den 20. November 1939. Text: Ein gesunder Junge ist angekommen.

Advertisement for Adolf Schmitt and Hildegard Schmitt, Mannheim, 21. November 1939. Text: Als Vermählte großen.

Advertisement for Hans Lehmann und Frau Karola, Mannheim-Feudenheim, 20. November 1939. Text: In herzlichster Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an.

Advertisement for Karl Stahl and Erna Stahl, Mannheim, 21. November 1939. Text: KARL STAHL ERNA STAHL geb. Luxem VERMÄHLTE.

Advertisement for 'Schlag nach Über England', Völkisch. Buchhandlung, Mannheim, P. 4, 12 - An den Planken.

Advertisement for 'Der Reichsbischof spricht in Mannheim', Blatter Liefer.

Advertisement for 'Evang. Kirche Bekanntmachung', Evang. Kirchengemeinde.

Advertisement for 'Familien-Anzeigen', gehören in's „HB“.

Advertisement for AVER'S PECTORAL, erprobt und bewährt gegen Erkältungen wie: Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Advertisement for 'Unsere Brünnhild hat sich verlobt', Hans Lewe u. Frau Emilie geb. Bender, Mannheim, Rheinwillenstr. 10, 20. November 1939.

Marktet

heim 6:1

ranbe damit

der Wiener Halbsehwerermig 115 kg Refordbal-

(h) gewann Am. Bahn-Poli Frankle (Degussa

er in Da- it ausländi- den. Es be-

Fica und der Gefangene Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

(Nachdruck verboten)

33 Fortsetzung

Das erfreute den Bauern sehr, und er hätte damit zufrieden sein und Holm nun in Ruhe weiterarbeiten lassen sollen. Aber er wurde nun erst richtig gemühtlich und geschäftig und hielt Holm länger auf als unbedingt notwendig war.

„Wie gefällt es dir eigentlich bei uns auf der Minus-Farm?“ fragte er. „Hast du irgendwelche Klagen? Bist du von der Frau gut behandelt?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Wenn die Frau dich nicht gut behandelt, mußt du es mir sagen. Ich verlange, daß du nichts entbehrest. Du darfst nicht vergessen, daß ich dein allerbestes Freund bin.“

„Ja, ja“, sagte Holm, „es ist schon gut. Aber die Frau behandelt mich wirklich gut.“

„Ja“, fuhr der Bauer gemütlich fort, „du hast einen guten Gott angebetet, daß du auf die Minus-Farm gekommen bist. Kann wohl ein anderer Gefangener so frei sein und alles so haben wie du? Ist es nicht so, als wenn du selber der Bauer wärest?“

„Ja, ja“, erwiderte Holm, „ganz genau so ist es. Aber nun habe ich keine Zeit mehr. Was soll die Arbeit von mir denken?“

„Wie? Was? Keine Zeit mehr? Wenn der Bauer mit dir spricht und dir etwas Gutes gönnen will, hast du keine Zeit?“ Er lachte gutmütig über den großartigen Witz, den der Deutsche ausgesprochen hatte. „Sababa“, lachte er, „du bist einer. Dein Bauer will sich mit dir unterhalten, und du hast keine Zeit. So etwas ist mir in meinem ganzen Leben wirklich noch nicht vorgekommen.“ Er konnte sich nicht wieder beruhigen, so komisch kam ihm diese Geschichte vor. „Sababa“, lachte er, „du bist nicht mit Geld zu bezahlen.“

Holm ließ den Mann reden und lachen und ging trotzdem an seine Arbeit. Das paßte dem Bauern nicht und erzürnte ihn. Darum ließ er, bevor er sich wieder ins Tal begab, seine Mut noch einmal an der Frau aus. „Wenn du den Gefangenen nicht gut behandelst, soll dich der Teufel holen“, sagte er und drohte ihr mit der Faust.

Die Frau mußte natürlich glauben, daß Holm sich bei dem Manne über sie beklagt hatte. Sie wehrte sich darum tapfer und entgegnete: „Ich habe ihn immer so gut behandelt, wie es mir nur möglich war.“ Dann ließ sie ins Haus und verstaubte und schämte sich.

Als Holm aber am andern Morgen die Sense über die Schulter warf, um mit der Heuernte zu beginnen, durfte sie nicht länger zögern und in ihrem Versteck bleiben, denn auch für sie

hing die Sense im Stall. Holm wollte nichts davon wissen, daß sie ihm beim Mähen helfe. Sie möge am Nachmittag kommen und das Gras auseinanderstreuen. „Ich glaube auch nicht, daß du mähen kannst“, sagte er. Aber das wollte sie ihm beweisen. Sie hatte jede Arbeit gelernt und im vergangenen Jahre die Wiese allein abgemäht. Wenn der Deutsche es wagte, sich bei dem Manne über sie zu beklagen, so wollte sie ihm doch jedenfalls beweisen, daß sie nicht gelogen hatte.

Sie folgte ihm also mit der Sense und betrat gleich nach ihm die Wiese. Er lachte sie aus und rief ihr zu: „Ich glaube dir schon, daß du auch

diese Arbeit verstehst. Aber nun mußt du vernünftig sein und auf mich hören.“

Sie antwortete: „Ich habe nicht gelogen.“ Das machte ihn stutzig, weil sie dabei besonders die Person betont hatte, so daß er fragte: „Habe ich denn gelogen?“

„Ich weiß nicht, daß ich dich schlecht behandelt habe“, erwiderte sie tropisch, das Blut schoß ihr dabei ins Gesicht.

Er hatte wieder lachen mögen, aber es war merkwürdig, er mußte klein bleiben, so stark und abwehrnd war ihr Trotz. „Was redest du nur?“ fragte er. „Ich habe mich mit keiner Silbe über dich beklagt.“

Ein Engländer erfand die Höllemaschine

Das Minenschiff von St. Malo · Die Geschichte einer heimtückischen Waffe

Wer anders könnte die Höllemaschine, diese niederträchtigste und heimtückischste Waffe aller Zeiten, erfunden haben, als — ein Engländer? War es doch England von jeher, das sich nicht scheute, zur Erreichung seiner politischen Ziele zum Mordmord zu greifen, wenn es im offenen Kampf zu unterliegen drohte. Es ist eine historische Tatsache, daß die erste Höllemaschine im Jahre 1693 von dem Engländer William Brouncker erfunden wurde, und zwar während des Krieges zwischen England und Frankreich. Im Jahre 1689 hatte dieser Krieg begonnen, in dem Frankreich zunächst eine Reihe von glänzenden Siegen erfocht. Erst als die französische Flotte bei La Hougue unterlag, schien sich das Kriegsglück auf die Seite der Briten zu wenden. Damals ließ der Engländer Meesters ein mit Pulver und Brennstoff beladenes Schiff, gewissermaßen ein Minenschiff, das bei jeder Berührung explodieren mußte, gegen die Stadtmauer der Seefestung St. Malo los. „Infernalmaschine“ haben die entsetzten Franzosen dieses Schiff genannt, womit zum erstenmal der Ausdruck „Höllemaschine“ geprägt wurde. Die schwimmende Höllemaschine explodierte und zerstörte ein Teil der Mauer. Die Engländer erreichten ihr Ziel nicht. So gab es im Friedensschluß von 1697 weder Sieger noch Besiegte.

Erst im Jahre 1800 begegnen wir dann erneut der „Höllemaschine“, und zwar als man mit Hilfe einer verborgenen Sprengladung am Weihnachtsabend ein Attentat auf Napoleon I. versuchte, das schließlich scheiterte. Auch nach dem von dem Korps bedrohten Engländer die Drahtzieher des Mordanschlages. Am 23. Juli soll eine ganz neuartige Höllemaschine dem Leben König Ludwig Philipps von Frankreich ein Ende bereiten. Sie war aus 22 miteinander verbundenen Gewehrläufen hergestellt, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Vier Jahrzehnte später machte der nordamerikanische Schiffbauunternehmer Thomas durch den ersten großangelegten See-Versicherungsbetrug von sich reden. Er konstruierte eine Höllemaschine aus Dynamit, die er mit einer Zeitzündung verband, um den ihm gehörenden Dampfer „Mosel“ auf offener See zu vernichten und so in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Seine Absicht wurde jedoch dadurch vereitelt,

daß die Höllemaschine zu früh explodierte, als sich das Schiff noch im Hafen befand. Die Explosion, ein ereignisreiches Schauspiel, erfolgte in Bremerhaven am 11. Dezember 1875. Immer mehr ist die Höllemaschine durch Englands politische Methoden dann in Mode gekommen, und der berühmte Secret Service hat manche unliebsame Person auf diese Weise beseitigt. Man ging dazu über, die Explosion durch ein auf Stunden oder Tage einstellbares lautes Uhrwerk einzuleiten, das zur gewünschten Zeit den Zünder der Sprengladung zur Wirkung bringt. Eine solche mit großer Präzision angefertigte Höllemaschine war es auch, der der Führer der seiner Anwesenheit im Münchener Bürgerbräukeller durch überirdische Kräfte glücklicherweise entgingen ist, zur Bestürzung jener englischen Mordmörder, die die geistigen Urheber des ruchlosen Attentates waren.

„Du hast mit dem Manne über mich gesprochen“, wehrte sie sich.

„Ich habe noch nie und zu keinem Menschen einmal ein schlechtes Wort über dich gesagt“, trostete er ihr entgegen. „Und ich habe noch nie mit einem Gedanken schlecht über dich gedacht.“

„Ich glaube dir nicht“, widersetzte sie sich ihm. „Der Mann hat es selber gesagt.“

„Sei nicht ungerecht“, erwiderte er mit gütiger Stimme. „Ich habe dir immer nur helfen wollen.“

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und fing heftig zu weinen an. Das mochte femlich genug aussehen. Eine starke Mäherin, die Sense im Arm, stand dort kraftlos und weinte wie ein geschlagenes Kind.

„Was müssen meine Augen sehen?“ kam nun eine Stimme vom Bode her, und gleich darauf trat Trevor Hughes mit dem mildesten Gesicht der Welt auf die Wiese. „Was müssen meine Augen sehen, Carriablon? Du siehst hier und weinst? Hat der Deutsche dich beleidigt? Soll ich ihn mit meiner Faust niederschlagen?“ Er legte sehr besorgt einen Arm um sie, streichelte ihr Haar und wollte sie an sich pressen, hilfsbereit und um sie vollkommen zu trösten. „Ich will dich zurückbringen nach der Minus-Farm, Carriablon“, sagte er. „Sei so gut und komm mit mir und habe Vertrauen zu mir. Ich meine es wirklich und aufrichtig mit dir. Ich kann es auch nicht ertragen, daß du hier wieder wie im vergangenen Jahre mit der Sense siehst. Nein, weißt du, das geht mir durch und durch. So behandelt man seine Frau. Habe ich das nicht schon im vergangenen Jahre zu dir gesagt? Denke nur einmal nach und erinnere dich.“ Er wartete einen Augenblick, daß sie sich recht besinne. Dann fuhr er plötzlich den Deutschen an, der dort immer noch stand, als wollte er die Frau vor Trevor Hughes bewachen. „Was siehst du da und gaffst?“ fragte er. „Kennst du das Arbeit, du träger Sohn einer Hündin?“ Das sagte er, um sich dann wieder um die Frau zu bemühen. Aber nun geschah etwas, was Trevor Hughes sicher nicht erwartet hatte. Die Frau stieß den Ärtigen, aufbringlichen Freund ihres Mannes mit einem plötzlichen Ruck von sich, daß er das Gleichgewicht verlor und, so lang wie er war, ins Gras purzelte. (Fortsetzung folgt)

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Eine Stunde in Schwetzingen

Rundfunksendung aus dem Skizzenbuch der Heimat

Es war nicht das erste Mal, daß Schwetzingen und sein Schloßgarten im Rundfunk zu uns sprachen; aber es lassen sich diesem Ort immer neue Schönheiten abgewinnen, die es lobnen, daß man bei ihnen verweilt. In der Sendereihe „Aus dem Skizzenbuch der Heimat“ brachte der Reichsfunker Stuttgart als erstes der „Bilder aus Baden“ am Montagmorgen eine in drei Teile gegliederte Sendung, zu der Dr. Alexander Reuß das Manuskript schrieb. Festliches Barock und heiteres Rokoko bildeten die musikalische Einleitung. Das große Rundfunkorchester, unter Leitung von Gustav Görlitz spielte Werke zweier Meister der Mannheimer Schule, jener Periode musikalischen Schaffens im 18. Jahrhundert, die europäische Geltung erlangte. Als Proben davon hörte man die Sinfonie E-dur von Ignaz Josef Holzbauer, die beiden Entwürfe feiter beschwingt, von getragener Würde der zweite, dann folgten zwei Sätze aus dem Pastorale von Johann Stamitz, dem Haupt und wirklich genialen Schöpfer des Mannheimer Musikstils. Einen Gang durch den Schwetzingen

Schloßpark schilderte in dichterischer Gestaltung der zweite Teil der Sendung. Bilder aus dem herrlichen Garten wechselten mit einem Märchen um die Roschee und anderen Erinnerungen an die Glanzzeit Schwetzingens, spielte doch der junge Mozart in der Eremitage vor dem Kurfürsten, Gluck erlebte im Schloßtheater die Uraufführung eines seiner Werke, Voltaire wandelte unter den hohen Säulen, und auch der unglückliche Daniel Schubarth wehte hier. Die Anregungen zu seiner Gartenschilderung in „Don Carlos“ soll sich Schiller im Schwetzingen Schloßgarten geholt haben; auch Goethe, Eichendorff, die Großherzogin Stephanie, Richard Wagner und Frau Cosima wurden erwähnt. Danach war Schwetzingen damals in gleichem Maße fast wie Mannheim kultureller Mittelpunkt der Kurpfalz und damit Südwestdeutschlands. — Neben Carl Strube sprachen Anna Stumpf und Martin Heilberg.

Balladmusik von Mozart und ein Marsch von Christof Willibald Gluck liehen die Sendung so festlich enden, wie sie begonnen hatte. Wilhelm Nagel.

Denke daran - handle danach: Chlorodont wirkt abends am besten!

Saarpfalz-Orchester spielt moderne Italiener

Die Geigerin Lilia d'Albore als Solistin

Das erste Städtische Sinfonieorchester — das zweite, das uns das Saarpfalz-Orchester für dieses Winterhalbjahr im Städtischen Musiksaal — ließ so gleich die Bestrebungen von Veranstaltern und Ausführenden erkennen, Außerordentliches zu bieten und in der Programmgestaltung allzu eingeschaltene Wege zu verlassen. Für die noch folgenden fünf Konzerte verleiht diese Tatsache zu den schönsten Erwartungen, aber auch zu dem Wunsch, daß die Besucherzahl sich noch steigern möge, obwohl das erste Konzert schon einen recht guten Besuch aufwies.

Einstellend spielte das in seiner Gesamtleitung wieder hervorragende Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Friedrich die Sinfonie D-dur (ohne Menuett) von Mozart, ein weniger gehörtes Werk des Meisters, das er auf der Höhe seiner Vollendung schuf. Es gehört zu den reifsten Arbeiten dieses Art, die Mozart uns gegeben hat. Der Wiederhabe gebührt uneingeschränktes Lob.

Zwei moderne Italiener bilden den Hauptinhalt der Vortragsfolge, lebende Komponisten, deren künstlerische Entwicklung in ihrem Anfang noch dem 19. Jahrhundert angehört, die indes als zeitgenössische Musiker zu den produktivsten des gegenwärtigen Italiens zählen. Das gilt in besonderem Maße für Ottorino Respighi, der ebendam auch in Berlin studierte. Für sein „Concerto gregorianum“ hatte man als Solistin die Geigerin Lilia d'Albore aus Rom gewonnen, die alle Schwierigkeiten ihres Partis glänzend meisterte. Eigenartig in Instrumentation und Klangwirkung, zeigt das Werk eine virtuose Behandlung der Stimmen, eine ganz Stimmung, die im Gegensatz zur Größe des Orchesters steht. Es ist kein Sinfonieorchester mit Orchesterbegleitung, sondern ein Zusammenspiel von Sinfonieinstrument und Orchester, ohne durchgehende Linie eigentlich, und doch verschmelzende Einheit, im Charakter choralartig,

wie auch der Name in Bezug auf den gregorianischen Choral sagt. Die Geigerin wählte den Geist dieser Musik zu vermitteln, wie herbes Gebet sang die Stimme, aber auch leidenschaftlich bewegt. Ein reizvolles Gegenstück ergab sich aus dem wirkungsvollen Einsatz von Bläsern und Schlagzeug im zweiten Satz. Vollkommene Beherrschung schwieriger Doppelgitarre wäre der Solistin vor allem nachzuräumen, abgesehen davon, daß sie auch sonst die Voraussetzungen erfüllte, die Respighi in diesem seinem bekanntesten Violinkonzert verlangt. Die Zuhörer dankten der Künstlerin mit herzlichem Beifall.

Mit der Rhapsodie „Italia“ ward dem Abend ein glanzvoller Abschluß gegeben. Alfredo Casella schildert darin mit allen musikalischen Ausdrucksmitteln Natur und Volksleben seiner südländischen Heimat. Er beginnt mit der Klangeriebe landchaftlicher Motive, als da sind friedliche Heiden und schalmeiblasende Hirten. Dann beherrschen tänzerische Rhythmen den Klangkörper und steigern sich zu einem farbenprächtigen Gemälde italienischen Volkslebens. Mit allen Mitteln instrumentaler Ausdruckskraft — von den Streichern wird überhört viel verlangt — führt das Thema des bekanntesten neapolitanischen Volksliedes zum wirkungsvollen Schluß.

Die temperamentvolle Orchesterleitung bei diesem Werk und beispielsweise die Auffassung bei Mozart kennzeichnen das Einfühlungsvermögen von Generalmusikdirektor Friedrich, dessen künstlerisches Vorwärtsdrängen glücklicherweise beim Saarpfalz-Orchester mit voller Vereitschaft rechnen kann. Wilhelm Nagel

Hauskonzert der Gedok

Als Gast hatte die Gedok für ihr Hauskonzert Max Valtruschat vom Nationaltheater gewonnen, der von Adalbert Scocic einfühlend

begleitet „Und es blühten die Sterne“ aus Puccinis „Tosca“ und „Von Apfelblüten einen Kranz“ aus Lehárs „Das Land des Lächelns“ sang. Prädig stellte er in diesen, für den türkischen Tenor bestimmten Gesangsummern seine hohe Gesangskultur und seine großen gestalterischen Fähigkeiten unter Beweis, und fand reichen Beifall, so daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Zahlreiche Künstlerinnen aus der Reihe der Gedok hatten sich zur weiteren Ausgestaltung dieses für das Kriegs-WFB durchgeführten Hauskonzertes vereint. So hörte man altdiesige Volksweisen und heitere neuere Volkslieder im ausgezeichnete zusammenarbeitenden Frauentertett von Johanna Pfäffle, Lotte Bopp und Raina Reugebauer. Virtuose Koloratur-Sopranarien von Mozart und Nicolai sang die bekannte heimische Sopranistin Hedwig Eri mit schönem Erfolg. Mit einem sehr anspruchsvollen Andante cantabile von Cesar Cui, einem der russischen fünf sog. Kobatoren, einer geschickten Kellobearbeitung der „Liebesträume“ von Liszt und einem melodienreichen Tanzstück von Rossini zeigte Eläre Bräuerlein Vuchwald überlegene Technik und starke musikalische Gestaltungsfähigkeit. Auch der Tanz sollte nicht im Kranz der Darbietungen. Dhomie Erell brachte, von Berta Eiß begleitet, ein „Wiegenlied“ und Lotte „Zigunerweisen“. Als Begleiterin hatte sich auch Erna Koebig-Toepel zur Verfügung gestellt.

Hausmusik der Ludwigshafener Musikerzieher

In der Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in Ludwigshafen haben sich zahlreiche Musiklehrer und Musikfreunde vereinigt, um zwanglos zusammen zu musizieren. Gleichzeitig hat der Musiklehrer hier eine Möglichkeit, seine Literaturkenntnisse zu erweitern und Werke zu spielen, die er später in der musizierenden Gemeinschaft seiner Schüler verwenden kann. Am Anfang der Musikziehung, vor dem Instru-

ment aber steht die Pflege des Gesanges, die Ausnutzung des natürlichsten Musikinstrumentes. So trat auch in der Musikstunde der Ludwigshafener Musikerzieher der Gesang von einfachen Liedchen der Kleinen bis zum schwierigen Tonlag, der bereits eine gewisse Schulung voraussetzt, stark hervor. Das Ludwigshafener Vokalquartett Kurt Berners beteiligte sich.

Die Vortragsfolge führte geschäft von einigen schwieriger aufzunehmenden Werken zu leichteren und schließlich zur Volksmusik, so daß die Zuhörer, die den Saal des „Bürgerbräu“ überfüllt, stets angeregt blieben. Mit heller Freude folgten sie dem frohen Musizieren. Mancher, der bisher der Idee der Hausmusik noch fern stand, ist sicher durch dieses überzeugende Beispiel, daß nicht die Höchstleistung, sondern die edle Freude in der Gemeinschaft vorbringliches Ziel der heutigen Musikpädagogik sein muß, gewonnen worden. Und wenn er selbst nicht mehr zum Musizieren findet, so wird er sicher seinen Kindern diesen Quell reiner Freude nicht mit der fadenheimigen Begründung, daß sie doch nicht zur Meisterschaft kommen würden, zu jener Meisterschaft, die sowieso wenigen Begnadeten vorbehalten bleiben muß, verschließen. Ein wenig überflüssig erschien allerdings im Rahmen der Veranstaltung die wenig geschichtsgereimte „Anfrage“.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Das Lied der Getreuen“ im 200 000. Exemplar verkauft. Am April 1938 und der Reichstagenführer Walbur von Schirach im Verlag Philipp Reclam ein Gedichtbändchen unter dem Titel „Das Lied der Getreuen“ heraus. Es enthält Verse von jungen Deutschen der Ostmark, deren Namen unbekannt blieben, und die in der Zeit der Unterdrückung des Nationalsozialismus ein übermütiges Besenknis von letzter deutscher Stärke und Kraft ablesent. „Das Lied der Getreuen“ erhielt am 1. Mai 1938 den Staatspreis. In diesen Tagen wurde von dem Gedichtbändchen das 200 000. Exemplar im deutschen Buchhandel verkauft. Mit dieser Auflage erreicht wohl ein Gedichtband den größten Erfolg, der jemals zeitgenössischer Dicht beschieden war.

Schwerhörige

Hören ist wichtiger denn je! Machen Sie daher einen Versuch mit „Original-Akustik“...

Verloren
Fahrkarte bei
100.- RM
Wahrscheinlich ver-
loren, Abgabe...

Freihand-Verkauf
Kaiserring 36, 1 Treppe

Dienstag, 21. Nov., ab 3 Uhr nachmittags
aus nichtamtlichem Besitz wegen Auswanderung
Spieleschrank, Barockstil, Eiche, Mahagoni...

Nachlassversteigerung

Kauf verschiedenen Nachlassen werden am
Donnerstag, den 23. November
1939, im Versteigerungsbüro, U 5, 18

Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden
arbeiten die

Metzgereibetriebe

Franz Bell
Michael Köpf

ab Montag, den 20. Nov. 1939
nur noch für den Fleischbedarf.

Die Käden dieser Betriebe bleiben daher für den
Publikumsverkehr geschlossen. Die seitliche
Kundschaft dieser beiden Metzgereien wird gebeten...

Um eine einwandfreie Versorgung der Bevölkerung
mit Fleisch- und Wurstwaren zu gewährleisten...

Fleischer-Jungung Mannheim

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzengute
Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Bickel

im Alter von 59 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten...

Käfertal (Wormser Straße 19), den 19. November 1939.

In tiefer Trauer:

- Gretel Frank, geb. Bickel Familie Adam Bickel
Albert Frank Familie A. Walther
Frieda Müller, geb. Bickel Familie E. Acker

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle Käfertal aus statt. (49528V)

Unser lieber Arbeitskamerad

Otto Bühler

wurde nach langem, schwerem Leiden aus unseren Reihen
gerissen. Er hat 17 Jahre unserem Betrieb in treuester Pflicht-
erfüllung seine Kenntnisse und Arbeitskraft gewidmet...

(49608V)

Betriebsführung und Gefolgschaft
Olex BP

Unerwartet schnell verschied heute morgen meine liebe Frau,
meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Käthe Brück geb. Wolf

Im Alter von 62 Jahren. (2791B)
Mhm-Neustheim (Lukas-Cranach-Str. 8), 19. November 1939.

In tiefer Trauer:

- Emil Brück
Hildegard Pfefferkorn, geb. Brück
Hanns und Hansjörg Pfefferkorn
Familie Wolf
Familie Schubert
und Verwandte

Beerdigung: Dienstag, den 21. November 1939, nachmittags
13.00 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 22. November 1939,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im
diesem Amtslokal, C 3, 16, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:

- 62 Tischuhren, 18 Röhrenuhren,
1 Schreibmaschine „Cimplot“,
1 Schreibmaschine „ROU“,
1 Klavier, versch. Möbel,
Spreng, Gerichtenbesitzer

Mietzinsbücher

beim
Sakentrenzbanner

Mein lieber Mann, mein lieber Papa, Bruder,
Schwager, Schwiegersohn und Onkel, Herr

Otto Bühler

Ist Samstagabend nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden im Alter von 32 Jahren
sanft entschlafen. (2767B)

Mannheim (Stockhornstr. 43), 20. November 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Magdalene Bühler, geb. Kammermann
und Kind Christa

Beerdigung: Dienstag, 2 Uhr.

Mein treuer Kamerad

Walter Schubert

Ist am 20. November 1939 von seinem Leiden erlöst
worden. (49530VR)

Mannheim (Eichelshelmerstr. 30), 21. Nov. 1939.

Maria Schubert, geb. Stohner

Feuerbestattung: Mittwoch, 22. November, 12 Uhr.

Statt Karten!

Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein treuester Lebenskamerad, unser guter
Vater und Großvater, Herr

Nikolaus Fuchs

Im Alter von 91 Jahren. (2823B)

Mannheim (Windeckstr. 3), 20. November 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Fuchs Witwe, geb. Böttcher
mit Sohn Karl und Angehörige

Feuerbestattung: Mittwoch, 22. Nov., 10-30 Uhr.

Nachruf

Tiefbewegt bringen wir hiermit unseren Mitgliedern und Mitarbeitern zur
Kenntnis, daß unser Arbeitskamerad

Alois Thyes

Büroangestellter

im Alter von 51 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit aus unserer Mitte
gerissen wurde. Der allzufrüh Verstorbene gehörte unserer Betriebsgemeinschaft
2 Jahre an und war uns ein leuchtendes Vorbild getreuester Pflichterfüllung und
ein verantwortungsbewußter Mitarbeiter...

Mannheim, den 20. November 1939.

In ehrendem Gedenken:

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. G. m. b. H.

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 21. November 1939, 12.30 Uhr, auf
dem Mannheimer Hauptfriedhof statt. (49529VR)

Gott der Allmächtige hat meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter,
Tochter und Schwester, Frau

Maria Andorff

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute nacht zu sich in die
Ewigkeit gerufen. (49618V)

Viernheim (Weinheimer Str. 12), München, Frankfurt a. M.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Andorff Dir.
Erich Andorff cand. med.
Marga Andorff
Familie Fischer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Mann-
heim aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wegweiser zum guten Einkauf!

Advertisement grid listing various shops and services including Fischhandlungen, Korsettgeschäfte, Motorrad-Reparatur-Werkstätte, Gerüstbau, Lacke und Farben, Möbel, etc.

Ausgabe von Geesfischen

Nächste Ausgabe: Dienstag, den 21. November 1939, und Mittwoch, den 22. November 1939, jeweils ab 8 Uhr...

Table with 3 columns: Verkaufsstelle, Name, and phone number. Lists various vendors for the 'Ausgabe von Geesfischen'.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim

Bitte beachten!

Wenn der Schluß einer DB-Beilage lautet:
Zuschriften unter Nr. ...
Angebote unter Nr. ...

Hakenkreuzbanner

Anordnungen der NSDAP

Kraft durch Freude

Wohlfühlbildungswerk
Heute abend, 10 Uhr, Beginn des 3ten Kurzes für Anfänger...

Sporthaus
Wochenprogramm des Sporthaus Mannheimer der NSDAP "Kraft durch Freude"...

Kartoffellieferung!

Am Dienstag, den 21. November 1939, werden folgende Stadtteile und Straßen beliefert:

- 1. Innenstadt: N 3 - N 7; Kartoffelhändler Hofmann & Martin; H 6 und H 7: Kartoffelhändler Rumpf.
2. Jungbusch: Seilerstraße, Schleusenweg; ferner Fortsetzung der Holzstraße, Ludwigsbadstr., Grabenstraße und Beilstraße: Lieferant J. & L. Weber.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Refferräume bereitzubehalten sind. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß die Hausfrauen auch das Geld für die gelieferte Ware bereithalten.

Die Vereinigung der Kartoffelgroßhändler Mannheims.

Sehe oft kommt es vor,

daß verspätet Offerten bei uns eingehen. Es empfiehlt sich also, auch noch einige Tage nach Erscheinen der Anzeige am Schalter nachzufragen...

Hakenkreuzbanner

Offene Stellen

Junger, hohlfundiger, solider Goliath- od. Tempo-Fahrer sofort gesucht...

Maschinenfräckerinnen gesucht für Heimarbeit in Baden-Württemberg...

Kartoffelschälerinnen gesucht, Bereitschaftsfähige dem Hakenkreuz...

Balast-Hotel Mannheimer Hof sucht für sofort Haus- und Küchenmädchen...

Stadtfundiger Musläufer mit Mob., der auch Tempo-Wagen fahren kann...

Suche zum sofortigen Eintritt Lagerarbeiter der am selbständigen Arbeiten gewöhnt ist...

Herrenfrisierere und Kosmetikerin in Dauerfrisuren...

Wichtige, brandgefährliche Bertäufnerin für Glas, Porzellan u. Steinwaren...

Mädchen mit Kochkenntnissen in guter Haus zum 1. 12. gesucht...

Mädchen für Bekleidungsarbeiten sofort gesucht...

Suche für sofort alleinst. Person für Hausarbeit...

Kantine eines großen Textilhauses mit über 300 Gefolgschaftsmitgliedern...

Zu vermieten Möbl. Zimmer zu vermieten

10 Büroräume Kunststraße, mit Heizung, sofort zu vermieten...

Große Wertstätte auch als Lager geeignet, da zweifelhäufiger Rückbau...

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenzubehör...

Möbliertes Zimmer U 4, 2 Part. r. gutmöbl. Zimmer...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, ob. Dame zu vermieten...

Zu verkaufen Kaufgesuche

Ga. 50 leere Kisten aller Größen, in einem Hofen billig abzugeben...

Polsternarmiter Sofa, 2 Sessel 3 Plätze, ferner 1 Stuhl...

Schlafzimmer edel Holz, mit Bett, Schrank, Tisch...

80 Küchen in allen Holzarten, naturbel. Holz, Kuch., Tisch...

Ich kaufe Gold- und Silbergegenstände, alle Silbermünzen...

Waffeltheke 2 1/2-3 m lang zu verkaufen...

5 Schlafzimmer 120 Volt, zu verkaufen...

Gebr. Kinderklappstühle zu verkaufen...

Zwei gebrauchte Colapparate Zink-Isolierte...

Akkordion 80 Klänge, wie neu, sehr schönes Instrument...

Rubb. postert. Bett zu verkaufen...

Wandketten-Fräsmaschine mögl. mit eingebaut. Motor...

Hausmeister der neben der Betreuung und Instandhaltung von zwei kleineren Personenkraftwagen...

99 HAUSMEISTER hat das Hakenkreuzbanner auf diese Anzeige zur Verfügung stellen können...

Hakenkreuzbanner Mannheims größte Tageszeitung

Mietgesuche Spezialeck sucht für Nebenstelle parierere Zimmer und Küche...

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht Zähler der Oberhandelschule sucht gut möbliertes Zimmer...

Gerichte Bäckerei in Mannheim a. Odenwald sofort zu mieten gesucht...

Immobilien Bauplatz 3 Hektar 78 qm in der Gegend...

Wohnhäuser verkaufen Sie günstig durch HB-Kontaktsorgen...

Garagen Einstellraum für Motorrad gesucht...

Unterricht Wirtin erzieht Nachhilfestunden in Mathematik u. Französisch...

Kaufgesuche Ich kaufe Gold- und Silbergegenstände, alle Silbermünzen...

2. WOCHEN VERLÄNGERT!

Kristina Söderbaum, Frits van Dongen

nach ihrem ersten gemeinsamen Film „Verwehte Spuren“ wieder im Zusammenwirken - eine hervorragende darstellerische Leistung!

DIE REISE NACH LIBIEN

Eine neue deutsche Meisterleistung frei nach Hermann Sudermann

mit Anna Dammann - Eduard von Winterstede - Ernst Legal - Albert Florath u. a. - Spielleitung: Velt Martin Vorher: „Die Jüngsten der Luftwaffe“ Anfangszeit: 8.00, 8.40 und 9.10 Uhr

ALHAMBRA

P. 7, 25 - Planken Fernsprecher 239 82

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim Heute Dienstag TANZ auf 4 Tanzflächen - Eintritt frei

Ufa-Palast in packender Film von der neuen deutschen Luftwaffe D III 88

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Der erfolgreiche Tobis-Film: EMIL JANNINGS in Robert Koch

Daunendecken Steppdecken u. Schlafsäcke für die Wehrmacht

Erika Schreibmaschinen

W. Lampert L 6, 12

OSRAM VERKAUFSTELLE GORDT MANNHEIM

Lochbillard überlebensrepariert

CONTINENTAL Schreibmaschinen

J. Bucher MANNHEIM-BL 3

Roeder, Kohlen- u. Gasherde

Teppiche reinigt, entläubt

Nerven danken „Herotherm“

Leuchtschmuck für Wehrverleiher

K. Schäuble

CAPITOL Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

See-Kadetten hier sitzt jede Szene und die Träne, die sich verlohnt in den Augenwinkel

Lichtspiel-Müller Heute bis Donnerstag auf vielseitigen Wunsch

Christel mit K. Herdt, R. v. Beth, Th. Loos

Palmgarten BRÜCKL zwischen F3 und F4

Blaue Bar 70 Sitzplätze NEU ERÖFFNET!

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen

BÜROMÖBEL CARL-FRIEDMANN AUGUSTA-ANLAGE 5

„FIAKERLIED“ Paul Hörbiger singt alte, liebe Wiener Weisen

„An heiligen Wassern“ Nach dem Roman von J. C. Haer

25. November 20 Uhr 26. November 20 Uhr Rosita Serrano Meisterabende froher Unterhaltung

REGINA MANNHEIM LIGHTSPIELE REGARAU Heute Dienstag bis einschl. Donnerstag

REGINA MANNHEIM LIGHTSPIELE REGARAU Das moderne Theater am Säcken der Stadt

Schneewittchen und die sieben Zwerge Dazu das beste Badprogramm

Städt. Planetarium Donnerstag, 23. November 1939, 20 Uhr

PARK-HOTEL Mannheim Hotelbar ab Dienstag, 21. Nov. 1939

MOHNEN Große Auswahl in Beleuchtungen mit Verdunklungskappen

Hakenkreuzbanner Anzeigen-Abteilung Wie veröffentlichen Anzeigen

Stadtschänke „Düelacher Hof“ Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat

Vorwerk-Knobel Staubsauger mit Bohrer, Heißluft und Spritze

Medizinal-Verband Gepr. 1924 Mannheim T 2, 18

Loden-Joppen warm gefüttert Adam Ammann Spezialhaus für Berufskleidung

Rhein. Trauben-Brust-Honig ein Hausmittel bei Darmind., Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden

National-Theater Mannheim Dienstag, den 21. November 1939

Die jantze Rehle Komödie von Felix Timmermans

Schrank-Nähmaschinen und versenkbare Nähmaschinen

Die m... Die E... Die B... Der B...